

Hannah Mönninghoff

Eine sozialtopographische Analyse der Wohngebiete von Nuzi

DOI 10.1515/aof-2014-0013

Abstract: The archaeological evidence from Late Bronze Age Nuzi has ever since the publication of R.F.S. Starr's final report in 1939 experienced few attention, leaving the interpretation of the inner structure of this extraordinarily extensively excavated settlement to a thriving philological research. This paper presents a macroscopic spatial analysis of mobile inventories in the domestic areas. Based on the comparison with stationary installations and the formal architectural structure a revised socio-topography is proposed. The combination with the evidence from the investigations of the private archives elucidates the great potential for the consideration of multiple approaches in the future research on the function, meaning and sociology of spaces in Near Eastern Archaeology.

Keywords: Nuzi, socio-topography, domestic space, archives and archaeology

1 Eine Neubewertung der archäologischen Evidenz aus Nuzi – Ziele und Chancen

Seit die amerikanischen Ausgrabungen am Yorgan Tepe 1925–1931 die spätbronzezeitliche Siedlung Nuzi zutage brachten, ist die Signifikanz dieses Befundes – einer großflächig freigelegten Residenzstadt in der Peripherie des Mittani-Reiches¹ – unbestritten. Nach der Veröffentlichung der umfassenden Endpublikation durch R.F.S. Starr fristete die archäologische Evidenz jedoch ein Dasein im Schatten der äußerst aktiven philologischen Erforschung der Texte aus Nuzi. So wurde das Wissen über die Gesellschaft, Administration und Ökonomie der Siedlung, vor allem anhand der schriftlichen Überlieferung geformt.² Auf archäologischer Seite wurden einzelne Aspekte der Architektur und Artefaktklassen regelmäßig in vergleichende Studien einbezogen. Erst in jüngster Zeit wurden siedlungsinterne archäologische Forschungen, vor allem zu Besiedlungsgeschichte und Architektur, durchgeführt.³

Die vorliegende Arbeit wird einen neuen Weg erkunden, die publizierten Informationen zur Untersuchung der Sozialstruktur der Oberstadt von Nuzi zu nutzen. Die unlängst anhand auf Architektur basierter Struktur- und Funktionsanalysen gewonnenen Erkenntnisse sollen durch die makroskopische Auswertung

¹ Nuzi war im 15. und 14. Jahrhundert v. Chr. eine von mehreren Residenzstädten des Königs von Arraphé, einem Vasallen des Mittani-Reiches.

² Die circa 6500–7000 Tontafeln (meist Wirtschafts- und Rechtsurkunden) aus den 150 Jahren der spätbronzezeitlichen Besiedlung stammen v.a. aus den Privatarchive wohlhabender Bürger.

Zusammenfassung philologischer Forschungen zur Gesellschaft von Nuzi: Morrison (1993: 5 Fn. 9); Neueste Forschungen: Dosch (1993); Zaccagnini (2003: 580–581); Maidman (2010); Vergleiche zur Gesellschaft des spätbronzezeitlichen Alalah: von Dassow (2008).

³ Beispielsweise: Novak (1994); Battini (2009); Bracci (2009). Siehe jüngst auch Abrahimi / Lion (2012).

Anmerkung: Dieser Artikel ist entstanden aus der 2012 am Institut für Vorderasiatische Archäologie der LMU München eingereichten Magisterarbeit mit dem Titel „Eine sozialtopographische Analyse der Wohngebiete von Nuzi“.

Hannah Mönninghoff: Institut für Archäologische Wissenschaften (IAW), Abteilung Vorderasiatische Archäologie, Universität Bern, Länggassstrasse 10, CH – 3012 Bern, E-Mail: hannah.moeninghoff@iaw.unibe.ch

von Inventaren und Installationen ergänzt werden.⁴ Ziel ist die Durchführung einer „sozialtopographischen Analyse“ des spätbronzezeitlichen Nuzi unter Berücksichtigung aller verfügbaren Quellen. Es sollen auch weitere Möglichkeiten für die Verknüpfung archäologischer und philologischer Forschungsergebnisse aufgezeigt werden.

1.1 Methode – Die sozialtopographische Analyse

Unter einer „sozialtopographischen Analyse“ soll hier die Erforschung der räumlichen Verteilung von gesellschaftlichen Merkmalen verstanden werden.⁵ Im Rahmen dieser Arbeit werden Merkmale für *materiellen Wohlstand*⁶ und *sozialen Status*⁷ in archäologischem und philologischem Befund definiert und betrachtet. Der Fokus liegt auf den mobilen Inventaren. Die Kleinfunde aus Nuzi wurden anhand von Funktionskategorien publiziert (z.B.: „Weihgaben“), die auf der Prämisse materiellen Wohlstands im modernen Sinne beruhen. In Starrs Publikation der Ausgrabungsergebnisse wurden jene Befunde stärker gewichtet, für die ein besonderer materieller oder symbolischer Wert oder Seltenheit angenommen wurde. Vor allem das Korpus der bekannten Kleinfunde unterliegt somit einer quantitativen und qualitativen Verzerrung. Weitere soziale Dimensionen, vor allem die Individualität von Einzelpersonen und eventuelle „ethnisch-kulturelle“ Diversität sind im publizierten Artefaktkorpus nicht zu fassen. Sie können folglich in dieser sozialtopographischen Analyse nicht berücksichtigt werden.

Ich möchte die von Starr gebildeten Artefaktklassen einzeln betrachten und im Rahmen meiner Verteilungsanalyse die Funktionszuschreibungen überdenken. Fast 80 Jahre nach den Ausgrabungen in Nuzi sollen so die – bis dato an vielen Stellen reproduzierten – funktionalen Interpretationen der archäologischen Evidenz durch eine makroskopische Betrachtung überprüft werden.

⁴ Diese Arbeit stützt sich auf das publizierte Objektkorpus, welcher vor allem hinsichtlich der portablen Artefakte als selektiv zu kritisieren ist. Im Rahmen ihrer Dissertation sucht die Autorin aktuell die vollständigen Inventare zu rekonstruieren, ausgehend von der originalen Grabungsdokumentation und der am Harvard Semitic Museum erhaltenen Sammlung unpublizierter Objekte. Endpublikation: Starr (1937); Starr (1939). Vorberichte in BASOR 18 (1925); BASOR 20 (1925: 19–25); BASOR 29 (1928: 12); BASOR 30 (1928: 1–6); BASOR 32 (1928: 15–17); BASOR 34 (1929: 2–7); BASOR 38 (1930: 3–8); BASOR 42 (1931: 1–10).

⁵ Zu Theorie und Anwendung der sozialtopographischen Methode in der Vorderasiatischen Archäologie und ihren Nachbarwissenschaften siehe: Reuther (1926); Bernbeck (1997: 181–205); Brenner (2001); Castel/Charpin (1997); Pfälzner (2001: 9–67); Schloen (2001).

⁶ *Wohlstand* wird hier verstanden als der private Besitz von Kapital, mit dem wirtschaftliches Handeln möglich ist; d.h. materieller Wohlstand.

In Nuzi scheinen Arbeitsleistung und Landbesitz die wichtigste Form von Kapital gewesen zu sein. (Siehe zu den sogenannten Gesellschaftsverträgen zur Bündelung wirtschaftlicher Leistung aus Nuzi und Arraphé: Dosch 1993: 105–106.) Wohlstand war in Nuzi maßgeblich von der familiären Herkunft abhängig, da Privatbesitz patrilinear vererbt wurde und veräußert werden konnte (Zaccagnini 2003: 596–607).

⁷ *Sozialer Status* wird hier als Zugehörigkeit zu einer von mehreren durch Arbeitsteilung (horizontal) oder anerkannte Hierarchie (vertikal) differenzierten sozialen Gruppe verstanden.

Das Spektrum beruflicher, administrativer, sozialer und wirtschaftlicher Aktivitäten in Nuzi wurde bereits extensiv aus den Texten erschlossen. Als Indikatoren für sozialen Status können vor allem Berufe in der öffentlichen Administration dienen, da staatliche Funktionäre einer vertikalen Hierarchie unterliegen. Folglich wird hier ein Zusammenhang zwischen vertikaler und horizontaler Differenzierung sozialer Gruppen postuliert.

Eine Korrelation zwischen materiellem Wohlstand und sozialem Status im Arraphé wurde von G. Dosch nachgewiesen: Ökonomische und soziale Stellung korrelieren beispielsweise in der Klasse der *rākib narkabtī* („Streitwagenfahrer“): Angehörige dieser Klasse haben hohe Positionen im Verwaltungsapparat inne (DUMU.LUGAL, Richter, andere „hohe Beamte“, „hohe“ militärische Ränge). Dieselben Familien agglomerieren Landbesitz (Dosch 1993: 28, 34–35, 37, 51). Diese Gruppe wird folglich als eine von einer unbestimmten Anzahl von Gruppen, welche die „Oberschicht“ bilden, gewertet. Merkmale für die Zugehörigkeit zu einer ökonomischen und sozialen „Oberschicht“ in Nuzi sind nach Dosch: Begünstigung in Verträgen, Besitz von Sklaven, Nachlass von Testamenten, Innehaben von (hohen) offiziellen Ämtern, Innehaben eines Archives über Privatgeschäfte, Vorstand einer Hausgemeinschaft (Dosch 1993: 51).

1.2 Gegenstand – Die Wohngebiete⁸

Die letzte Nutzungsphase der spätbronzezeitlichen Siedlung Nuzi konnte großflächig als Stratum II ausgegraben werden (**Plan 1**).⁹ Um zwei zentral gelegene öffentliche Gebäude gruppieren sich drei räumlich voneinander getrennte, gemeinhin als Wohngebiete interpretierte Areale, die in dieser Arbeit behandelt werden sollen. Diese sind: ‚Northwestern Ridge‘ (NWR), ‚Southwestern Section‘ (SWS) und ‚Northeastern Section‘ (NES). Die vollständige Ausdehnung sowie die Übergänge zwischen den Wohngebieten lassen sich aufgrund extensiver Erosion nicht feststellen, jedoch sind Gebäude mit vollständigen Außengrenzen erhalten.

Das „typische Nuzi-Haus“ hat nach Starr einen rechteckigen Grundriss, der Hauptraum liegt meist in der Mitte des Gebäudes und ist von einer Raumreihe umschlossen.¹⁰ In dieser Arbeit werden die von Starr gebildeten Gruppen zusammengehöriger Räume verwendet (**Plan 1**).¹¹

Die Besiedlung der Oberstadt weist – in den archäologisch untersuchten Bereichen – eine Kontinuität zu den vorangegangenen Bauphasen auf. Die Grenzen von Wohneinheiten verschoben sich, wohl aus wirtschaftlichen Gründen, graduell im Rahmen der begrenzten räumlichen Möglichkeiten.¹² Die Zuordnung von Bauphasen zum Stratum II in den verschiedenen Arealen erfolgte anhand von Zerstörungsspuren, die als simultane Zeugnisse der historisch belegten militärischen Einnahme Nuzis interpretiert werden.¹³

Starr stellte eine signifikante räumliche Ausdifferenzierung von architektonischen Merkmalen fest, die auf disparate soziale und ökonomische Gruppen als Bewohner der verschiedenen Areale schließen ließ, und schlug folgende Sozialtopographie vor:¹⁴

Tabelle 1: Hierarchie der Wohngebiete von Nuzi nach Starr (1939).

	NWR	SWS	NES
Wohnhaus-architektur	Unregelmäßige Gebäudegrundrisse, unterschiedliche Größe	Größte Dichte „typischer Nuzi-Häuser“ mittlerer, einheitlicher Größe	Unregelmäßige Gebäude unterschiedlicher Größe mit selbstständigen Raumgruppen
Lage	Grenzt an Tempel und administrative Gebäude	Grenzt an den Wohnbereich des Palastes an	Grenzt an den Wirtschafts-Teil des Palastes
Bewohner	Heterogene Bevölkerung; überwiegend hoher Wohlstand	Homogene Bevölkerung; mittlerer Wohlstand	Geringer Wohlstand; mehrere Familiennuklei pro Gruppe

⁸ Grabungsergebnisse nach Arealen: Starr (1939: Chapter VI, Chapter VII, Chapter VIII).

⁹ Starr (1939: Plan 13). Allgemeine Beschreibung baulicher Merkmale: Starr (1939: Ch. III). Es wurde in Stratum II wohl ca. ein Drittel der ursprünglichen Fläche der Wohngebiete der Oberstadt ausgegraben.

¹⁰ Starr (1939: 273, 279, 282, 287–288, 307). Beispiele für diesen Gebäude-Typ sind vor allem Gruppe 4 in Stratum III (NWR), sowie Gruppen 3, 6, 8 und 15 in Stratum II. Starr vermutet eine besonders wohlhabende Bevölkerungsgruppe als Bewohner dieser Wohnhäuser mit regelmäßigem Grundriss.

¹¹ Starr (1939: xxi–xxviii, Chapter VI, Chapter VII, Chapter VIII). Es sind immer die Bezeichnungen für Stratum II gemeint. Die Einteilung beruht auf der Annahme zugrundeliegender rechteckiger Parzellen (Starr 1939: 272, 279, 282, 307). Diese Theorie wurde von Battini (2009) jüngst bestätigt.

Der Terminus „Raum“ wird im Folgenden für die durch Starrs Nummerierung definierten architektonischen Einheiten verwendet.

¹² Vergleiche die Pläne von Strata II und III: Starr (1937: Plan 11, Plan 13).

Zur Topographie und Struktur des Fundortes siehe: Starr (1937: Plan 16); Battini (2009); Bracci (2009).

¹³ Starr (1939: xxxviii); Wilhelm (1989: 35); Maidman (2010: 15–20). Zur möglichen Bevölkerungsdynamik der letzten Nutzungsphase: Morrison (1993: 129–130).

¹⁴ Starr (1939: 253, 287–289, 321–322). Folgende Gruppen sind nach Starr aufgrund stark abweichender Dimensionen, Installationen oder Inventare keine Wohngebäude: Gruppen 9 und 34 werden als gemeinschaftlich genutzte Plätze, eventuell Viehhürden, interpretiert, Gruppe 36 administrativ, Gruppe 5 wirtschaftlich. Gruppen 27 und 28 sind sehr fragmentarisch erhalten, weisen bauliche Besonderheiten und eine Nähe zum Zugangssystem des Tempels auf.

1.2.1 „Vorstadt villen“ und Unterstadt¹⁵

Als „Vorstadt villen“ werden jene Gebäude bezeichnet, die auf zwei kleineren Hügeln nördlich des Yorgan Tepe freigelegt wurden. Sie wurden nach den in den jeweiligen Archiven dominierenden Personennamen benannt: Tehip-tilla (T.T.), Šurki-tilla (Sh.T.), Šilwa-tešup (Shil.) und Zike (Zigi). Aufgrund von vergleichbaren archäologischen Befunden und personellen Überschneidungen in Texten aus Vor- und Oberstadt können sie trotz fehlendem stratigraphischem Zusammenhang Stratum II zugerechnet werden.

Der vergleichbar hohe materielle Wohlstand und soziale Status (nach Kapitel 1.1) der Bewohner von „Vorstadt villen“ und Oberstadt kann anhand ihrer Privatarchive determiniert werden. Es ist deshalb anzunehmen, dass sie einer „Oberschicht“ angehörten. Eine Feststellung sozialer und ökonomischer Merkmale innerhalb der Siedlung Nuzi kann also nur im oberen Bevölkerungssegment erfolgen. Die nicht archäologisch untersuchte Vorstadt beherbergte wohl Bevölkerungsgruppen von geringerem ökonomischen oder sozialen Status sowie Werkstätten.

1.2.2 Die Grabungspublikation

Aus dem frühen Zeitpunkt der Ausgrabung von Nuzi erwachsen einige Probleme für die Verwendung der Endpublikation (Starr: 1937 und 1939) als Quelle:

(1) *Publikationslage Rauminventare*: Die Rauminventare können über verschiedene Wege erschlossen werden. Sie sind in den Fließtexten zu architektonischen Gruppen und Objektgruppen beschrieben und nicht als Katalog publiziert. Starr verwendet oftmals Gruppenbezeichnungen wie ‚several beads‘ ohne Angabe von Anzahl und Materialien. Vor allem „Alltagsgegenstände“ wie Gebrauchskeramik können deshalb nicht quantitativ ausgewertet werden. Starr beschreibt einige Charakteristika der Fundverteilung, die nicht quantifiziert werden können. Zum Beispiel hätten sich in größeren Räumen und vor allem im Hauptraum der Wohnhäuser gemessen an der Größe weniger Objekte als in kleinen Räumen gefunden. Starr erwähnt auch, dass vor allem die breiten Hauptstraßen wie Straßen 1, 2 und 5 durch Abfallbeseitigung mit Keramik, aber auch Metall-, Stein- und Knochenüberresten gepflastert waren.¹⁶ Einzelne Funde werden jedoch nicht benannt. Außerdem werden im Katalog des Tafelbandes Objekte aufgelistet, die im Text nicht genannt werden.¹⁷

(2) *Dokumentation mobiler Inventare*: Nach der Katalogisierung der Inventare fällt auf: Einige Gruppen enthalten fast keine Kleinfunde, jedoch Tontafeln (z.B.: Gruppe 18 oder die Gruppen der nordöstlichen NWR) und grenzen an fundreiche Gruppen. Diese Diskrepanz könnte durch eine unstete Dokumentation während der Ausgrabung begründet sein.

(3) *Kultische Interpretationen*: Starr interpretierte mehrere Räume innerhalb von Wohnhäusern anhand bestimmter baulicher Besonderheiten und Inventare¹⁸, die auch im Tempel auftraten, als „Kapellen“.¹⁹ Auch

¹⁵ Starr (1939: 333–347). Aufgrund des fehlenden stratigraphischen Zusammenhangs wird im Folgenden der Terminus „Vorstadt“ dem Terminus „Unterstadt“ vorgezogen und synonym verwendet.

¹⁶ Zum Beispiel: Starr (1939: 291–292). Die Autorin vermutet nach Durchsicht der originalen Grabungsdokumentation, dass die Funde, obwohl sie zahlreich waren, keiner Begehungsfläche zugeordnet werden konnten, da die Begehungsflächen aufgrund der stetigen Auffüllung ohne bauliche Veränderungen nicht als solche identifiziert wurden.

¹⁷ Auf Basis der anhand der originalen Grabungspublikation und Objekte der Sammlung des Harvard Semitic Museum erfolgten Forschung vermutet die Autorin, dass viele der ausschließlich im Tafelteil publizierten Funde schon zum Zeitpunkt der Publikationsvorbereitung nicht mehr stratigraphisch eingeordnet werden konnten oder die Identifikation mit einer Registriernummer verloren gegangen war. Die stratigraphische Zuordnung von Artefakten ist deshalb, besonders wenn mehrere Bauschichten des Raumes, der als Provenienz angegeben ist, ausgegraben wurden, vollkommen ungewiss. Da keine Dokumentation gefunden werden konnte, die die Aufnahme der stratigraphischen Zugehörigkeit einzelner Objekte bezeugt, ist in Zukunft auch die publizierte Zuordnung zu bestimmten Strata in Frage zu stellen.

¹⁸ Besonders figürliche Darstellungen werden stets kultisch interpretiert, so z.B. anthropomorphe Figurinen als „Ištar“, aber auch die Modelle von Gebrauchsgegenständen als Opfergaben (Starr 1939: 415–442).

¹⁹ Raum P 470 in Gruppe 3, Räume S 111 und S 140 in Gruppe 16, Gruppe 17. Gruppe 17 wird auf Basis des Fundes eines „Opferständers“ in Form eines Hauses kultisch interpretiert. Im Fall von Raum S 124 in Gruppe 19 geschieht die Zuweisung nicht, obwohl auch hier Fragmente eines Opferständers und andere als kultisch gedeutet Objekte gefunden wurden (Starr 1939: 309, 315).

singuläre bauliche Besonderheiten, wie die runden Pflasterungen in Raum G 24, werden von Starr – in Vergesellschaftung mit Bestattungen, Perlen und Figurinen – als kultisch gedeutet. Dabei wird die Vergesellschaftung mit hauswirtschaftlichen Gegenständen jedoch nicht berücksichtigt und eine mögliche Interpretation als Lagerraum nicht diskutiert. Diese kultischen Interpretationen schlagen sich auch in der Klassifizierung von Objekten nieder (z.B. ‚votive chariot‘).

2 Jüngste Forschungen zur Wohnhausarchitektur und Sozialtopographie von Nuzi

In mehreren aktuellen Studien wurde die Architektur der Wohnhäuser von Nuzi anhand struktureller Merkmale untersucht und es wurden teilweise Rückschlüsse auf die Sozialtopographie der Siedlung gezogen.

M. Nováks ausführliche Arbeit zur Wohnhausarchitektur von Nuzi hat das Ziel, „Aussagen über die soziale Organisation, Familienstrukturen, Wohnsitten, Wohlstand und (Bau-)Traditionen zu treffen“.²⁰ Die Architektur von Wohnhäusern beruhte unmittelbar auf diesen Faktoren und diese seien deshalb die archäologisch aussagekräftigste Quelle.²¹ Die Analyse ergründet die Funktionalität der formalen Aspekte der Gebäude und misst dem Erschließungssystem besondere Bedeutung zu. Die Ergebnisse für die Komplexität der Gliederung eines Haushaltes sind für das Verständnis der Gesellschaft von Nuzi von großem Wert. Leider können die unvollständig erhaltenen Gebäude nicht in die Analyse einfließen. Den Inventaren kommt eine geringe Bedeutung zu.

Die Wohnhausarchitektur von Nuzi unterliegt nach Novák einer dynamischen Entwicklung (er berücksichtigt die aufeinanderfolgenden Bauphasen Stratum III und Stratum II), welche an den verschiedenen Stellen unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Novák schließt daraus folgende Sozialstruktur:

SWS: Regelmäßige, homogene Grundrisse zeugten von fehlender Dynamik; die Bewohner seien weniger wohlhabend gewesen als die der NWR und der NES.

NES: Die inhomogene²² Bewohnerschaft sei etwas reicher als die der SWS, aber erheblich ärmer als die der NWR und repräsentiere womöglich eine disparate soziale Klasse.

NWR: Das wohlhabendste und prestigeträchtigste Viertel in Nuzi mit Nähe zum Tempel und zu öffentlichen Gebäuden sowie einer geringen räumlichen Dynamik. Unterschiede in Größe und Ausstattung zeugten von einer heterogenen Bewohnerschaft.

Weitere Arbeiten analysierten die Wohnhausarchitektur von Nuzi ohne Rückschlüsse auf die Sozialtopographie der Siedlung zu ziehen:²³

*P. Miglus*²⁴ und *L. Battini*²⁵ kategorisieren die vollständig erhaltenen Wohnhäuser in Nuzi anhand gängiger Wohnhaus-Modelle (Mittelsaalhaus, Raumkette, Hofhaus). Battini folgert außerdem: Die Erscheinungsform der Gebäude in Stratum II sei nicht ungeplant beziehungsweise zufällig, sondern beruhe auf einer Geschichte von Aufteilung, Verkauf und Vererbung von Grundbesitz. Ausgehend vom Stadtplan argumentiert sie außerdem für eine ursprünglich rechteckige Parzellierung der Oberstadt von Nuzi.

*S. Bracci*²⁶ unterstützt durch ihre Arbeit zur Topographie Nuzis ebenfalls das Modell von dynamischer Entwicklung der Raumverteilung ausgehend von einer ursprünglich rechteckigen Parzellierung. Auf Basis der Textfunde basiere die Gesellschaft von Nuzi zunehmend auf wirtschaftlichen und juristischen Beziehun-

²⁰ Novák (1994); Novák (1999).

²¹ Novák (1994: 341).

²² Hinsichtlich der genannten Merkmale: soziale Organisation, Familienstrukturen, Wohnsitten, Wohlstand und (Bau-)Traditionen.

²³ Neben den genannten: Kertai (2012); Battini (2012).

²⁴ Miglus (1999: 109–122)

²⁵ Battini (2009).

²⁶ Bracci (2009).

gen und die Bedeutung der Familienzugehörigkeit nehme ab. Unter Einbezug signifikanter Inventare schlägt sie folgende Sozialstruktur vor:²⁷

NWR: Bewohner von höchstem sozialem Status; Gebäude seien statt von Kernfamilien vielleicht von einer größeren, anders gearteten sozialen oder wirtschaftlichen Gruppe bewohnt gewesen; große Lagerkapazitäten; einzelne Räume könnten kultische Funktion gehabt haben;

NES: Ökonomische Verflechtung mit dem Palast; die Bewohner könnten der militärischen Elite angehört haben;

SWS: Bewohner verfügten über die geringste private Wirtschaftskraft; wirtschaftliche Trennung der Bewohner der einzelnen Gebäude.

Die genannten Arbeiten haben die architektonische Struktur und Funktionsweise der Wohnhäuser von Nuzi sowie ihre räumliche Verteilung hinreichend untersucht. Zeitlicher Horizont der Ergebnisse ist somit mindestens die Nutzungsdauer von Strata III und II. Die Verteilung von Installationen und Objekten wurde dabei zur Funktionsanalyse einzelner Räume herangezogen.

Diese Arbeit soll hingegen anhand der Verteilung der beweglichen Inventare die Sozialtopographie der letzten Nutzungsphase von Stratum II erkunden.²⁸

3 Makroskopische Analyse der Fundverteilung in der Oberstadt

Für die makroskopische Verteilungsanalyse der mobilen Inventare werden zunächst Funktionsgruppen gebildet. Es sollen alle publizierten Artefakte berücksichtigt werden. Die Einteilung von Starrs Objektkategorien und Terminologien wird in diesem Zuge evaluiert. Die Ergebnisse der Verteilungsanalyse werden anschließend mit den strukturellen Merkmalen des architektonischen Kontextes verglichen.²⁹ Die Inventare werden der Betrachtung der immobilien Installationen vorgezogen, da das Inventar der letzten Nutzungsphase nicht zwingend der ursprünglichen strukturellen Intention der Raumnutzung entspricht. Da die Aufgabe der Siedlung eventuell mit einer Plünderung der mobilen Inventare einher ging, wird eine makroskopische Betrachtungsweise gewählt.³⁰ Die Ergebnisse dieser inventar-basierten Neubewertung der archäologischen Evidenz werden dann mit den Bearbeitungen der Privatarhive verglichen. Die Erkenntnisse dieses Vorgehens basieren somit auf allen derzeit zur Verfügung stehenden Quellen.

3.1 Gruppierung der mobilen Artefakte nach Funktion

Die weitere Arbeit beruht auf einem Katalog aller publizierten Artefakte und Installationen aus den Wohnvierteln der Oberstadt und den „Vorstadt villen“. Zunächst wurden grobe „Funktionsgruppen“ gebildet, die alle katalogisierten Objekte repräsentieren.³¹ Im Folgenden wird die Verteilung der einzelnen Funktions-

²⁷ Bracci (2009: 28).

²⁸ Sinnvoll ist hierbei die Unterscheidung verschiedener Ebenen der „ortsinternen Siedlungsanalyse“ nach Bernbeck, der die gängige Funktionsanalyse von sozialen Relationen und symbolischer Dimension entkoppelt (Bernbeck 1997: 181–205).

²⁹ Vergleiche zu dieser Methode zwei Arbeiten zur Haushaltsanalyse, die jedoch mikroskopischer vorgehen, als dies hier der Fall sein soll: die gleichermaßen auf Struktur und Inventar beruhende Methode zur Analyse von Wohnarchitektur bei Pfälzner (1997) und die auf einem ‚locus-by-locus‘-Katalog, Textbetrachtung und der sozioökonomischen Geschichte basierende Untersuchung der Wohngebiete von Nippur durch Stone (1987).

Die von Starr aufgrund der Architektur von den Wohnbereichen ausgenommenen Gruppen 5, 9, 27, 28, 34 und 36 werden hier noch berücksichtigt.

³⁰ Eine mögliche Flucht oder Plünderung bedingt vor allem das Vorhandensein von Objekten mit besonderem materiellem oder symbolischem Wert.

³¹ Ausgenommen sind Nadeln/Nägel aus Knochen und Metall. Leider unterscheiden die von Starr gebildeten Kategorien ‚needle‘ und ‚pin‘ nicht Werkzeug und Schmucknadeln. Siehe Starr (1937: Plate 127); Starr (1939: 472). Die Objektgruppen können deshalb nicht in die Analyse der Objektgruppen „Werkzeug“ oder „Schmuck“ einfließen. Auch eine Vermischung mit der Kategorie ‚nail‘ ist aufgrund fehlender Köpfe möglich. In der Kategorie „Schmuck“ werden jene wenigen publizierten ‚pins‘ einfließen, welche anhand der Abbildung eindeutig dekorativen Charakter haben.

gruppen untersucht. Dabei soll die funktionale Zuschreibung, welche den von Starr verwendeten Typenbezeichnungen³² folgt, evaluiert werden. Gleichzeitig wird betrachtet, ob eine funktionale Interpretation zur Indizierung von materiellem Wohlstand und sozialem Status im hier verwendeten Sinne (siehe Kap. 1.1) beitragen kann.

1. Schmuck: Amulette (,amulet‘), Armbänder (,bracelet‘), Anhänger (,pendant‘), Knöpfe (,button‘), Ringe (,ring‘), Perlen (,bead‘), [Schmucknadeln (,needle‘, ,pin‘)³³]
2. Objekte mit kultischer Deutung: Wagen-/Bett-Modelle (,votive chariot‘, ,bed model‘, ,wheels‘), Opferständer/-tische (,offering stand/table‘)³⁴, anthropomorphe und zoomorphe Figurinen (,figurine‘, ,statuette‘), zoomorphe Gefäße (,zooform/zoomorphic‘), Keulenköpfe (,mace-head‘), Stabauksätze (,staff-head‘), Wandnägeln (,wall-nail‘), dekorative Plaketten oder Standarten aus Metall (,plaque‘, ,sun-disc‘)
3. Sondergefäße: Gefäße aus Stein, Glas und Metall, Gefäße mit bemalter und glasierter Oberfläche
4. Indikatoren für Handelsaktivitäten: Gewichte (,pierced weight‘, ,balance weight‘, ,duck weight‘), Rollsiegel (,cylinder seal‘)
5. Waffen: Pfeilspitzen (,arrow-head‘), Speer- (,spear‘), Piken- (,pike‘) und Lanzenspitzen (,lance-head‘), Panzerplatten (,armor plate‘), Lanzenschuhe (,ferrule‘)
6. Werkzeuge und Verarbeitungsprodukte
 - a) Nahrungszubereitung
 - i) Lebensmittelverarbeitung: Reib-/Mahlsteine (,grinding stone‘), Mahlläufer (,muller‘); Küchenkeramik: Mörser (,mortar‘), Dreifußschale (,tripod‘), Sieb (,strainer, colander‘);
 - ii) Keramikgefäße³⁵: Schalen (,bowl‘), geschlossene Gefäße (,jar‘, ,pot‘, ,vase‘, ,bottle‘), Ständer (,pot-stand‘);
 - iii) Verarbeitungsprodukte: Knochen, Geweih/Horn (,antler‘), karbonisierte Gerste (,carbonized barley‘)
 - b) Handwerk
 - i) Werkzeuge und Verarbeitungsprodukte: Beil (,adze‘), Meißel (,chisel‘), Bohrbüchse? (,drill-socket‘), Haken (,hook‘), Messer (,knife‘), Schaber (,scrap‘), Wetzstein (,whetstone‘), Polierstein (,slick stone‘), Becken (,basin‘/ ,trough‘), [Nagel (,nail‘, ,peg‘)³⁶];
 - ii) nicht-funktionale Metall-Objekte: Barren (,bar‘), Folie (,foil‘), Draht (,wire‘), Fragmente
 - c) Textilverarbeitung: Webgewichte (,loom weight‘), Spinnwirtel (,spindle whorl‘), Webfuß(?)³⁷ (,loom-stand‘), [Nadel (,needle‘, ,pin‘)³⁸]
 - d) Landwirtschaft: Sense (,scythe‘)
7. Sonstiges: z.B. Spielbrett (,gaming board‘), Lampe (,lamp‘), ,toggle‘³⁹

3.2 Funktionsgruppen 1–3 als mögliche Wohlstandsindikatoren (Plan 2)

Es ist nur bedingt möglich, den monetären und symbolischen Wert von Gegenständen in einer anderen Kultur zu erfassen. Funktionsgruppen 1–3 werden hier aufgrund folgender Überlegungen als mögliche Indikatoren für materiellen Wohlstand betrachtet:

³² Die Bezeichnung der Objekte folgt Starr (1939: Chapter III). Die von Starr verwendeten Termini müssen beibehalten werden, da nicht-abgebildete Objekte sonst nicht einbezogen werden können.

³³ Siehe Fn. 31.

³⁴ Einschließlich einer ,base‘ aus S 113, die aufgrund ihrer Hausform wohl als Opferständer oder -tisch zu interpretieren ist.

³⁵ Gebrauchskeramik, die sich in Form von Fragmenten in großen Mengen am Gebrauchsort akkumuliert, wurde von Starr nur unter Sammelbezeichnungen publiziert: ,ordinary domestic pottery‘; ,pottery of the usual type‘.

³⁶ Siehe Fn. 31.

³⁷ Die kleinen Tonkegel mit Hörnern am oberen Ende bezeichnet Starr aufgrund von ethnographischen Vergleichen in der Region als ,loom-stands‘, also Füße für eine Webvorrichtung. Starr (1939: 443).

³⁸ Siehe Fn. 31.

³⁹ Diese und weiter Einzelstücke werden aufgrund unsicherer Interpretation nicht berücksichtigt.

Arbeitsleistung und Landbesitz waren die wichtigste Form von wirtschaftlichem Kapital in der Gesellschaft von Nuzi (siehe Kapitel 1.1 und 6). Deshalb können in privaten Wohngebäuden vornehmlich Artefakte mit repräsentativer/dekorativer Funktion Merkmale für Wohlstand sein. Es besteht kein existenzielles Bedürfnis, sondern der Wunsch, sie zu besitzen, weshalb sie als „Luxusgüter“⁴⁰ bezeichnet werden können. Eine universelle Wertsetzung von Objekten im monetären Sinne folgt aus dem Aufwand für die Herstellung.⁴¹

Faktoren für monetären Wert sind demnach die Knappheit des Rohstoffes und die Arbeitszeit zur Herstellung eines Gegenstandes. Starrs Klassifizierung und Publikation der Kleinfunde aus Nuzi fußt auf einer solchen Wertsetzung, weshalb die Gruppierung auch beibehalten wird, um quantitative Vergleiche in der Fundverteilung zu ermöglichen.

3.2.1 Schmuck und dekorative Objekte

Amulette, Armbänder, Anhänger, Knöpfe, Ringe, Perlen⁴², Schmucknadeln⁴³

Schmuck und dekorative Objekte sind „Luxusgüter“ im besprochenen Sinne und somit Ausdruck materiellen Wohlstands. Die verwendeten Materialien Stein, Metall und Verbundmaterialien sind von monetärem Wert. Folglich ist auch eine symbolische Verwendung zum Ausdruck des sozialen Status möglich.

Tabelle 6 und **Plan 2** zeigen die Verteilung der Schmuck- und Dekorationsobjekte in den Wohnvierteln von Nuzi.

- In der SWS wurden – neben Perlen – kein Schmuck oder dekorative Gegenstände gefunden.
- Die Verteilung in NES (9) und NWR (10) ist gleichmäßig.
- Vor allem der südwestliche Teil der NWR (Gruppen 22, 24 und 25) und der südöstliche Teil der NES (Gruppen 15, 16, 17 und 19) sind reich an Schmuckobjekten.
- Starrs Deutung der NES als „ärmste“ Wohngegend ist folglich nicht zutreffend.

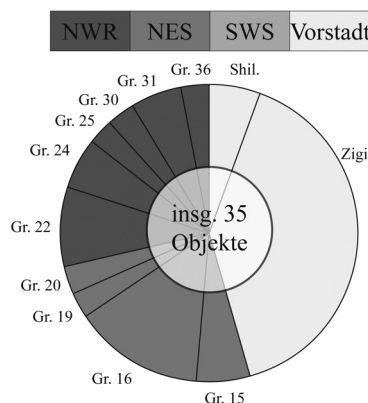


Abb. 1: Verteilung nach Gruppen: Körperschmuck (ohne Perlen) und dekorative Objekte.

3.2.2 Objekte mit kultischer Deutung (Tabelle 6)

Wagen-/Bett-Modelle, Opferständer/-tische, anthropomorphe und zoomorphe Figurinen, zoomorphe Gefäße, Keulenköpfe, Stabaufsätze, Wandnägeln, dekorative Plaketten/Standarten aus Metall

Die „Objekte mit kultischer Deutung“ können nicht vom Schmuck und den dekorativen Objekten abgegrenzt werden. Alle genannten Objektgruppen können auch eine dekorative Funktion gehabt haben, besonders Wandnägeln und Schmuckplatten/Standarten aus Metall. Perlen wiederum können auch kultische Funktion

⁴⁰ Der Begriff „Luxusgüter“ wird im folgenden für eine bessere Lesbarkeit des Textes anstelle weniger kontroverser Termini verwendet. Sie werden als Parameter für materiellen Wohlstand gewertet.

⁴¹ Siehe hierzu beispielsweise: Müller/Bernbeck (1996: 19–21). Relative Werte von in einem Haushalt vorhandenen Gegenständen und Rohmaterialien aus altbab. Erbteilungen: Reiter (1996: 269–270).

⁴² Die Anzahl der gefundenen Perlen ist nicht bekannt, weshalb sie nicht in die Verteilungsstatistik einfließen können. Es scheint aber in allen Wohnvierteln Räume mit einer großen Anzahl von Perlen gegeben zu haben.

⁴³ Siehe Fn. 31.

gehabt haben, da sie in großer Anzahl in der Ištar-Cella des Palastes gefunden wurden. Die Stabaufsätze⁴⁴ können ebenfalls entweder dekorative oder kultische Funktion gehabt haben.

Folgende Objektgruppen wurden aufgrund ihrer Morphologie als kultisch interpretiert: die als Opfergaben gedeuteten Modelle von Wagen, Rad, Joch und Bett, Opferständen und -tischen, halb- und vollplastische anthropomorphe Figurinen⁴⁵, zoomorphe Figurinen⁴⁶.

Folgende Objektgruppen wurden aufgrund ihres vornehmlichen oder gehäuftens Auftretens im Tempel als kultisch interpretiert:⁴⁷ zoomorphe Gefäße⁴⁸, Keulenköpfe⁴⁹, glasierte Keramik, Perlen⁵⁰.

Nach obengenannter Definition haben die Objektgruppen aufgrund von Herstellungsaufwand und Materialkosten außerdem einen monetären Wert. Auch deshalb werden sie hier als Wohlstandsindikator gewertet und gemeinsam mit dem Schmuck und den dekorativen Objekten kartiert.

Tabelle 6 und **Plan 2** zeigen die Verteilung der Objekte mit kultischer und vermuteter kultischer Deutung in den Wohngebieten.

- Die Gebäude mit den meisten Funden konzentrieren sich in der NES und in der Vorstadt, sind jedoch je auf einer vergleichsweise großen Fläche ausgegraben worden (Shil.; Gruppen 6, 16, 19). Gemessen an den Funden nach Raumanzahl ist auch das Vorkommen in Gruppe 17 (NES) signifikant.
- Das Vorkommen von Objekten mit kultischer Deutung ist in der NES also signifikant.

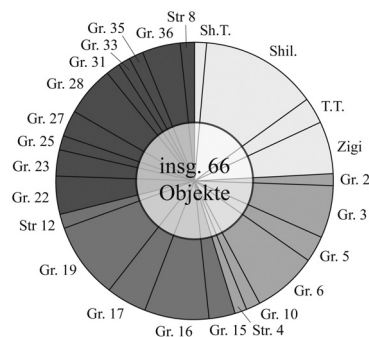


Abb. 2: Objekte mit kultischer Funktion.

3.2.3 Sondergefäße

Gefäße aus Stein, Glas und Metall, Gefäße mit bemalter und glasierter Oberfläche

Aufgrund aufwändiger Herstellung (Bemalung, Glasur) und/oder wertvoller Materialien (Stein, Glas, Metall) kann diese Objektgruppe als Indikator für Wohlstand gewertet werden. Die Objekte wurden wohl vollständig dokumentiert und sind trotzdem eine Rarität in den Inventaren der Privathäuser. Die Sondergefäße haben ein

⁴⁴ Stabaufsätze aus Stein: Starr (1937: Plate 121, V, W). Diese treten nur in Privathäusern auf und werden von Starr deshalb eher als dekoratives Element eines säkularen Gegenstandes gedeutet denn als rituell. (In der Beschreibung von Raum Shil. 7 jedoch ‚ceremonial staff-head‘.)

⁴⁵ Die Figurinen sind aus gebranntem Ton, selten aus Stein oder Bronze. Als ‚figurine‘ wird von Starr meist die halbplastische Reliefdarstellung auf einer Platte bezeichnet. Rundplastiken (‚statuette‘) sind selten und aus Stein oder Ton. Fast alle Figurinen und Statuetten zeigen Frauen mit den Armen vor oder unter der Brust, selten mit nach unten hängenden Flügeln. Starr deutet die weiblichen Darstellungen meist als Repräsentationen von Ištar (Starr 1939: 416).

Annähernd lebensgroße anthropomorphe Figuren sind aus der Zeit des hurritisch-mittanischen Nuzi, außer in Form von einzelnen Augen und einer Brust, nicht bekannt.

⁴⁶ Die Unterscheidung in ‚figurine‘ und ‚statuette‘ scheint hier als Qualitätsmerkmal zu fungieren.

⁴⁷ Ein quantitativer Vergleich dieser Fundgruppen mit deren Auftreten im Tempel kann hier nicht vorgenommen werden. Es sei aber die Annahme getroffen, dass im Alten Orient die säkularen und die kultischen Sphären nicht in modernem Sinne voneinander zu trennen sind. Ob Wert von Objekten mit kultischer und säkularer Deutung mit dem gleichen ökonomischen Maßstab bemessen werden kann, ist deshalb ungewiss. Da weitere symbolische Ebenen der materiellen Repräsentation von sozialem Status uns unbekannt sein könnten, sei der Verzicht auf eine Trennung hier bekräftigt. Eine fundierte Differenzierung erfordert die Untersuchung der Texte hinsichtlich im Kult verwendeter Objekte und der Ausübung von kultischen Handlungen im Wohnhaus.

⁴⁸ Treten vor allem in Stratum III nur im Planquadrat H und dem Ištar-Bereich des Tempels A auf. Starr bringt die sehr individuell gestalteten Gefäße auch, weil vornehmlich Löwen dargestellt werden, mit dem Ištar-Kult in Verbindung. Die Evidenz in den Wohngebieten des Stratum II ist äußerst gering und ohne Aussagekraft (Starr 1939: 428).

⁴⁹ Trotz möglicher Funktion als Waffe; da jedoch nur vier Exemplare in der Oberstadt verortet werden können (und eines im Haus des Šurki-tilla), besitzt auch diese Fundgruppe für sich allein nur geringe Aussagekraft.

⁵⁰ Siehe Fn. 42.

begrenztes Formrepertoire. Meist handelt es sich um hochwandige, kleine Gefäße wie Becher, Vasen und Flaschen. Sie haben also eine dekorative/repräsentative Funktion als Konsumgeschirr, welches nicht zur Nahrungsverarbeitung verwendet wurde.

Tabellen 6 und 7 und Plan 2 zeigen die Verteilung der Sondergefäße⁵¹ in den Wohngebieten von Nuzi.

- Das Auftreten ist auf alle Wohngebiete und jeweils mehrere Gebäude verteilt. In der Oberstadt scheint kein Gebäude eine signifikant höhere Anzahl der Sondergefäße enthalten zu haben.
- Die große Anzahl von Sondergefäßen im Haus des Šilwa-tešup ist erneut durch die Größe der ausgegrabenen Fläche bedingt.

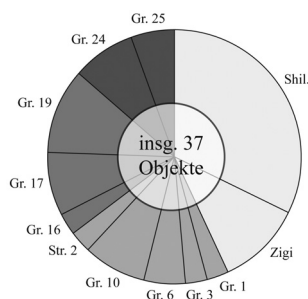


Abb. 3: Sondergefäße.

3.2.4 Zusammenfassung: Verteilung möglicher Wohlstandsindikatoren in den Inventaren

Die Verteilungen der Funktionsgruppen 1–3 sind in der Oberstadt deckungsgleich: Die einzelnen Objektgruppen verteilen sich gleichmäßig auf alle Wohnviertel. Innerhalb aller Viertel zeigt sich aber jeweils eine unregelmäßige Verteilung auf die einzelnen Gruppen:⁵²

In der NES bilden die Funde Cluster in den Gruppen 15, 16, 17 und 19. In den Gruppen 16 und 19 konzentrieren sie sich außerdem in einzelnen Räumen. Räume S 111 und S 112 können deshalb als Lager bezeichnet werden.⁵³ In den weiteren Gruppen wurden nur einzelne Objekte (meist Perlen) gefunden.

Auch in der südwestlichen NWR konzentrieren sich die besprochenen Objektgruppen in den Gruppen 22 und 24. In Gruppe 23 wurden trotz großer Fläche keine Schmuckobjekte gefunden.

In der SWS konzentrieren sich die wenigen Funde in den Gruppen 3 und 6.⁵⁴

In der nordöstlichen NWR zeigt sich die geringste Dichte der Funde aus den Funktionsgruppen 1–3.

Nach der Interpretation der Fundgruppen 1–3 widerspricht diese Fundverteilung der von Starr angenommenen Sozialtopographie von Nuzi:

Tabelle 2: Schlussfolgerungen auf die Hierarchie materiellen Wohlstands in den Wohngebieten abhängig von der Gewichtung der Quellen.

	Starr (1939)	Novák (1994)	Bracci (2009)	Verteilung der FG 1–3
Sozialtopographie basiert v.a. auf...	Architektur, Inventare	Architektur (Installationen, Zugangssystem)	Architektur, Parzellierung, Texte	„Luxusgüter“ in den Inventaren

⁵¹ Meist nur als Fragmente erhalten, die hier stellvertretend für ganze Gefäße gewertet werden.

⁵² Das Vorhandensein von Archiven in Gruppen mit wenigen Objekten aus den Funktionsgruppen 1–3 schließt die Möglichkeit von Plünderung oder Flucht der Bewohner mit allen wertvollen Besitztümern aus (beispielsweise Gruppe 31). Diese Gruppen könnten auch administrative Funktion gehabt haben, was sie aus einer Sozialtopographie ganz ausschließen würde.

⁵³ Es ist auffällig, dass die besonders fundreichen Räume S 129, S 124, S 112, S 111, S 113, S 108 und S 105 alle nah beieinander liegen, obwohl sie zu verschiedenen Gebäuden gehören. In der Grabungspublikation finden sich Hinweise auf starke Brandspuren in S 112 und S 124 (Starr 1939: 317). Dieser Bereich könnte also aufgrund eines Brandes der Plünderung entgangen sein.

⁵⁴ Statistisch ist die Funddichte hier geringer als in NES und südwestlicher NWR, Starr erwähnt in seiner Zusammenfassung zur SWS jedoch, dass Perlen, Nadeln und Pfeilspitzen in fast allen Räumen gefunden worden seien (Starr 1939: 289). Eine unvollständige Publikation der Objekte aus diesem Bereich ist deshalb möglich.

	Starr (1939)	Novák (1994)	Bracci (2009)	Verteilung der FG 1–3
Hierarchie materiellen Wohlstands	NWR	NWR	NWR	NES
				Südwestliche NWR
	SWS	NES	NES	SWS
	NES	SWS	SWS	Nordöstliche NWR

Die vorgeschlagene räumliche Verteilung materiellen Wohlstands deckt sich auch nicht mit den von Novák (1994) und Bracci (2009) anhand struktureller Merkmale der Architektur erarbeiteten Sozialtopographien. Die Verortung materiellen Wohlstands ist folglich nicht auf die formale Gliederung von Wohnhäusern zurückzuführen, die nach einem bestimmten Schema geplant worden waren. Die unterschiedlichen Ergebnisse der architektur-basierten und inventar-basierten Herangehensweisen zeigt: Die Sozialtopographie der Wohngebiete hat sich von der Errichtung der Häuser in eventuell vorgegebenen Parzellen bis zur Zerstörung oder Aufgabe des Stratum II verändert.⁵⁵

3.3 Gewichte und Rollsiegel: Indikatoren für Handelsaktivitäten?

Gewichte aus Stein, Rollsiegel

Von den in Nuzi gefundenen Objektgruppen weisen nur wenige auf wirtschaftliche Aktivitäten hin. Aus den Wirtschaftsdokumenten ist ersichtlich, dass die Einwohner der Oberstadt Darlehen in Form von Metallen oder Getreide vergaben.⁵⁶ Gewichte aus Stein⁵⁷ und Rollsiegel⁵⁸ könnten also auf das Wiegen von Gütern und das Verfassen von rechtsgültigen Dokumenten hinweisen.

Tabelle 7 und **Plan 1** zeigen die Verteilung von Gewichten und Rollsiegeln in den Wohngebieten von Nuzi.

- Gewichte und Rollsiegel sind über alle Viertel verteilt, jedoch nicht in den selben Gebäuden vergesellschaftet.
- Gewichte oder Rollsiegel waren in den Gruppen 2, 3, 19, 22 und 24 mit Textfunden vergesellschaftet. Nur die Protagonisten des Privatarchivs aus Gruppe 19 sind in Handel und Kreditvergabe beweglicher Güter engagiert.⁵⁹
- In den prinzipiell fundreichen „Vorstadtvillen“ des Šilwa-tešup und des Zike ist das Vorkommen von Gewichten und Rollsiegeln gering. Es bestehen also keine signifikanten Cluster, die oben genannte wirtschaftliche Aktivitäten eindeutig in einer Raumgruppe verorten lassen.

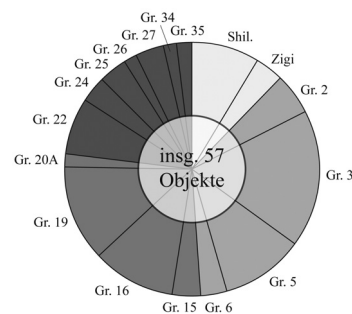


Abb. 4: Gewichte aus Stein und Rollsiegel.

⁵⁵ Dies bedeutet jedoch nicht einen Austausch der Bevölkerung, sondern eine wirtschaftliche Entwicklung. Siehe Kap 6.7

⁵⁶ Der Besitz eines Überschusses an Gütern zur Vergabe als Kredit oder als Handelsgut ist ein Indikator für materiellen Wohlstand.

⁵⁷ Dazu gehören Steinobjekte mit symmetrischer oder asymmetrischer Durchbohrung oder ohne Durchbohrung sowie in Form von Enten. Perforierte Steinobjekte wurden auch als für die Textilverarbeitung dienlich interpretiert.

⁵⁸ In der Grabungspublikation wurden nur 13 Rollsiegel erwähnt. Aus Abrollungen sind hunderte verschiedene Rollsiegel bekannt, welche Bewohnern von Nuzi gehörten. Rollsiegel wurden im Alten Orient zwar auch als Schmuck am Körper getragen, die Siegel der Mittani-Zeit im sogenannten ‚Common Style‘ bestehen jedoch meist aus vergänglichem Quarzsinter und wurden in Massenproduktion hergestellt. Siehe: Porada (1947); Salje (1990); Stein (1993).

⁵⁹ Gruppe 2 und 3: Die Texte behandeln vor allem Familienrecht und Transaktionen von Grundbesitz. Gruppe 19: Puḫi-šenni, Sohn des Muš-apu, vergab Metall- und Getreide-Kredite. Siehe Kap. 6.5.

3.4 Waffen und Rüstung⁶⁰

Pfeilspitzen, Speerspitzen, Pikenspitzen, Lanzenspitzen, Lanzenschuhe, Panzerplatten

Waffen und Rüstungsteile haben einen hohen Materialwert. **Tabelle 7** zeigt die signifikante Verteilung von Waffen und Rüstungsteilen in den Wohngebieten von Nuzi.

Nur 12 Waffen und Rüstungsteile stammen aus der Oberstadt. Sollten während der Eroberung Nuzis Kampfhandlungen stattgefunden haben, so sind die Waffen wohl einer anschließenden Plünderung zum Opfer gefallen. Die „Vorstadt villen“ weisen hingegen große Fundcluster, wahrscheinlich in Lagerräumen, auf.

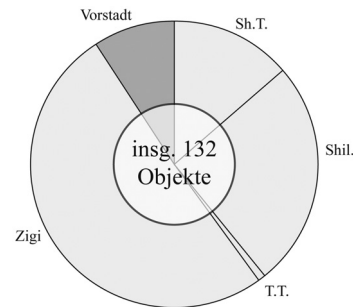


Abb. 5: Waffen und Rüstung.

3.5 Hauswirtschaft und Produktion

Es werden nun Artefakte betrachtet, die hauswirtschaftliche Aktivitätszonen oder Werkstätten markieren. Diese beiden können nicht voneinander getrennt werden, da häusliche und professionelle Produktion in Nuzi nicht voneinander zu trennen ist.⁶¹

Im Gegensatz zu den bislang betrachteten Objektgruppen sind dies keine „Luxusgüter“, sondern sie dienen der Befriedigung existenzieller Bedürfnisse⁶². Die Betrachtung dieser Objekte dient also nicht der Verortung von materiellem Wohlstand, sondern zum Verständnis der Aktivitätszonen in den Wohngebieten.

Die hauswirtschaftlichen Artefakte aus Nuzi wurden als Gruppeneinträge in der Beschreibung von Räumen und als einzelne Beispiele zur Illustration der Objekttypologie publiziert. Es dürfte sich bei den „gewöhnlichen (Haushalts-)Objekten“ also um jene Objektgruppen handeln, die für wiederum andere Räume einzeln aufgezählt wurden. Auch aufgrund der Publikationslage ist folglich die Betrachtung von Hauswirtschaft und nicht-professionellem Handwerk nicht zu trennen. Auffälligkeiten in der Verteilung können nicht auf quantitativen Vergleichen beruhen, sondern auf der Ab- oder Anwesenheit in Raumgruppen oder den verschiedenen Arealen der Oberstadt.

a) Nahrungszubereitung:

- i) *Lebensmittelverarbeitung: Reib-/Mahlsteine, Mörser, Dreifußschalen (Stein), Sieb*
- ii) *weitere Keramikgefäße: Schalen, geschlossene Gefäße (jar, pot, vase, bottle), Ständer*
- iii) *Organische Verarbeitungsprodukte: Knochen, Horn, karbonisierte Gerste*

⁶⁰ Querbeile („adze“), Haken („hook“) und Messer („knife“) werden aufgrund von Multifunktionalität nicht zur Kategorie Waffen gezählt.

Speer- und Pfeilspitzen wurden terminologisch nicht getrennt (siehe z.B. Starr 1937: Plate 125, F–I): Sie haben eine Länge von 10–14 cm.

⁶¹ Aus Mayers „Prosopographie der Berufe“ ergibt sich folgendes Bild für die private und kommerzielle Produktion: Bestimmtes Handwerk wird (auch) von Palastklaven ausgeführt, im Privathaushalt dürfte also auch für den Eigenbedarf gewebt, gebacken, getöpfert worden sein. Hingegen sind Zimmermänner, Lederarbeiter, Schmiede überwiegend oder ausschließlich außerhalb des Palastes bezeugt, könnten also auf eigene Rechnung gewirtschaftet haben. Sie erhalten Rohstoffe und Bezahlung für ihre Tätigkeiten, nicht jedoch Rationen (Mayer 1978). Schmiede, Schreiber, Weber und andere Handwerker können der Klasse *rākib narkabti* angehören und somit als Angehörige einer wirtschaftlichen und sozialen Oberschicht ihren Wohnsitz in der Oberstadt von Nuzi gehabt haben (Dosch 1993: 46–48).

⁶² Wird hier verstanden als: Nahrung, Wohnung, Kleidung.

- b) Handwerkliche Produktion: Werkzeuge und Verarbeitungsprodukte
 - i) *Werkzeuge aus Stein, Metall, Keramik: Beil, Meißel, Bohrbüchse, Haken, Messer, Schaber, Wetzstein, Polierstein[, Nagel]*
 - ii) *Metall-Objekte: Barren, Folie, Draht, Fragmente*
- c) Textilverarbeitung
Webgewichte, Spinnwirtel, Webfuß[, Nadeln⁶³]

Es wurden 2 Spinnwirtel (Gruppen 22 und 24) und 4 Webfüße (Gruppen 24 und 30) aus der Oberstadt von Nuzi publiziert. Dies ist sicher nur ein Bruchteil der gefundenen Spinnwirtel und Webgewichte.⁶⁴ Textilien waren ein wichtiges Exportgut Nuzis. Textilproduktion fand auch im häuslichen Kontext statt.⁶⁵

- d) Landwirtschaft
Sensenblätter

Das einzige Sensenblatt aus der Oberstadt stammt aus Raum G13 in Gruppe 28. Die Bewohner der Oberstadt besaßen zwar landwirtschaftliche Nutzflächen, waren als Großgrundbesitzer jedoch wohl nicht aktiv an deren Bewirtschaftung beteiligt (siehe Kap. 6). Eine Aufbewahrung landwirtschaftlicher Werkzeuge im Wohnhaus ist deshalb nicht zu erwarten.

Die Verteilung der hauswirtschaftlichen und handwerklichen Objekte ist in **Plan 3** kartiert. Auch in Arealen, die keine „Luxusgüter“ aufwiesen, bestanden Aktivitätszonen für die Verarbeitung von Nahrungsmitteln und anderen Produkten. Raumgruppen ohne hauswirtschaftliche oder handwerkliche Aktivitätszonen enthielten keine „Luxusobjekte“.⁶⁶ Die Verteilung der dokumentierten „Luxusgüter“ beruht also nicht auf unterschiedlich intensiver Ausgrabungs-Dokumentation.

3.6 Gruppen 27, 28, 36 und „Vorstadt villen“

An dieser Stelle sollen die von Starr als architektonisch signifikant charakterisierten und administrativ interpretierten Gruppen besprochen werden. Die Gruppen 27 und 28 könnten aufgrund der Abwesenheit von hauswirtschaftlichen Gegenständen eine Sonderfunktion gehabt haben. Sie bestehen aus wenigen Räumen, welche abseits der eindeutig identifizierten Wohngebäude liegen. Stattdessen grenzen sie direkt an den Tempel an und enthielten statt Werkzeugen oder Haushaltsgegenständen anthropomorphe und zoomorphe Figurinen und Gefäße, deren Anzahl allerdings nicht signifikant ist (**Tabelle 6**). Bei einer kultischen Deutung dieser Objekte könnten vor allem die einzeln von der Straße zugänglichen Räume in Gruppe 28 als Lager, Ausgabe- oder Verkaufsorte in Nähe zum Tempel fungiert haben.

Auch die Betrachtung der Inventare aus Gruppe 36 untermauert die administrative Deutung des Gebäudes. Es fanden sich so gut wie keine Objekte zur Nahrungsverarbeitung oder zu sonstigen produktiven Tätigkeiten. Stattdessen traten in vielen Räumen Tontafeln zutage und wenige Objekte mit kultischer Deutung (**Tabelle 6**). Es wurden keine Vorratsgefäße (jedoch Gefäßplomben) gefunden. Das Gebäude mit seinen vielen Klausurräumen, Türangelsteinen und Textfunden könnte als staatliche Lagerfläche gedient haben.

Die Betrachtung der Inventare bestätigt, dass die Gruppen 27, 28 und 36 von einer makroskopischen Analyse der Wohngebiete auszunehmen sind.

Bei den sogenannten „Vorstadt villen“ handelt es sich um Wohnhäuser einer wirtschaftlichen und sozialen Oberschicht. Vor allem die großen Archive von Teḫip-tilla, Sohn des Puḫi-šenni, und von Šilwa-tešup,

⁶³ Siehe Fn. 31.

⁶⁴ Starr (1939: 412): „Hundreds of spindle whorls of unbaked and baked clay were found throughout the various levels of Yorgan Tepa [...]“.

⁶⁵ Siehe Fn. 61; Mayer (1978: 169–175).

⁶⁶ Zum Beispiel Gruppen 11, 13, 23, 31, 32, 35.

DUMU.LUGAL,⁶⁷ zeugen von enormem Wohlstand und regen ökonomischen Aktivitäten. Wirtschaftliche Interaktionen mit den Bewohnern der Oberstadt begünstigten meist die in der Vorstadt angesiedelten Familien.

Im materiellen Befund spiegelt sich dieses Gefälle vor allem in der Größe der „Vorstadt villen“ wider. Innerhalb des ausgegrabenen Areals weist der nordöstliche Hügel mit den Häusern des Zike und des Šilwa-tešup eine viel größere Funddichte auf, was eventuell ein weiteres Wohlstandsgefälle innerhalb des Areals impliziert. Gewöhnliche Haushaltsobjekte treten in den meisten Räumen auf, aber auch „Luxusobjekte“, ohne signifikante Cluster zu bilden. Die größten Räume („Empfangsraum“) waren – wie auch in der Oberstadt – vergleichsweise fundleer (Sh.T. 10, Sh.T. 15, Shil. 4, Zigi 33). Es ist anzunehmen, dass in den „Vorstadt villen“ die gleichen Aktivitätszonen existierten wie in den Privathäusern der Oberstadt.⁶⁸

Das signifikanteste Charakteristikum der Inventare der „Vorstadt villen“ ist die große Anzahl von Waffen- und Rüstungsteilen in wenigen Räumen (Sh.T. 2, Shil. 18, Shil. 26, Zigi 34). Sie waren wohl zum Zeitpunkt der Zerstörung der Stadt dort gelagert.

4 Die Inventare in ihrer Umgebung

Es soll nun untersucht werden, ob die Inventare mit bestimmten Merkmalen ihres strukturellen und architektonischen Kontextes korrelieren. Dies kann hier nur exemplarisch anhand gut dokumentierter Befundgruppen geschehen.⁶⁹ Die Untersuchung der Korrelation von Inventaren und Installationen⁷⁰ soll auch zeigen, ob die Aktivitätszonen in der letzten Nutzungsphase der Wohnhäuser ihrer immobilen Einrichtung entsprechen.

Mögliche Aktivitätszonen, die in Nuzi durch die Vergesellschaftung bestimmter Objekte und Installationen gekennzeichnet sind, sind – in Abwesenheit von Hinweisen auf verarbeitendes Gewerbe – vor allem Lagerung und Hauswirtschaft. Die hauswirtschaftlichen Inventare sind wohl auch in geringerem Maße von Plünderung betroffen als die „Luxusobjekte“.

4.1 Nahrungsverarbeitung

Eine große Zahl von Öfen („oven“) zeugt in Nuzi von der Zubereitung von Mahlzeiten. Auch Herdstellen („hearth“) können außer als Licht- und Wärmequelle zu diesem Zweck gedient haben. Die Verteilung von Öfen, Herdstellen und hauswirtschaftlichen Objekten ist in **Plan 3** dargestellt. Eine Korrelation von Inventaren und Installationen besteht in diesem Fall nicht. Bereits Starr stellte fest, dass der große Hauptraum eines Hauses, der oftmals durch eine zentrale Herdstelle gekennzeichnet ist, meist keine große Anzahl von Objekten beinhalten.⁷¹ Die repräsentative Funktion war wohl so wichtig, dass weitere Aktivitäten nur temporär ausgeführt wurden. Dass auch viele Räume mit Öfen kein hauswirtschaftliches Inventar enthielten, lässt

⁶⁷ Ausführliche Publikation des Archiv des Šilwa-tešup: Wilhelm / Stein (1980, 1985, 1992, 1993).

⁶⁸ Es ist aufgrund der Größe der Gebäude allerdings anzunehmen, dass die Trennung der Aktivitätszonen eventuell strikter erfolgte als in den Wohngebäuden der Oberstadt. Räume im Haus des Šilwa-tešup enthielten entweder vorwiegend „Luxusobjekte“ (Räume 7, 23, 26) oder hauswirtschaftliche Gegenstände/Werkzeuge (Räume 10, 13, 14) nach oben dargelegter Definition.

⁶⁹ Indikatoren für soziale Stratifizierung können innerhalb einer Siedlung auch folgende strukturelle Charakteristika sein: Anzahl der Räume und Größe des Hauses; Verhältnis von Nutzfläche bzw. der Fläche einzelner Aktivitätszonen zur Gesamtfläche; Größe von repräsentativen Räumen wie Hauptraum und Hof; Lage zu Straßen, Hauptknotenpunkten und öffentlichen Plätzen; Anzahl der Haus- und Blocknachbarschaften; Anordnung der Aktivitätszonen innerhalb des Zugangssystems; Verhältnis von privater und öffentlicher Fläche (z.B. Werkstatt, Verkauf).

Eine umfassende Analyse auf Grundlage formaler Merkmale erfolgte für assyrische und babylonische Wohnhäuser durch Castel (1992); vgl. Castel (1996). Vorläufer für die Methode dieser französischen Schule sind beispielsweise: Margueron (1980, 1982, 1996); Aurenche (1981).

⁷⁰ Als Installationen werden immobile bauliche Merkmale bezeichnet, die nicht Teil des strukturellen Bauplans sind. Die publizierten Installationen sind beinahe vollständig in der Kartierung von Stratum II ersichtlich (Starr 1937: Plan 13).

⁷¹ Starr (1939: 51).

entweder auf eine unvollständige Dokumentation der „gewöhnlichen Gegenstände“ schließen oder darauf, dass die Räume in der letzten Nutzungsphase nicht mehr als Kochstellen genutzt wurden.

Bei der makroskopischen Betrachtung der hauswirtschaftlichen Installationen fällt außerdem auf, dass in der SWS vergleichsweise wenige Herdstellen, Öfen und Drainagen vorhanden sind. Ein etwaiger, von der NWR und NES abweichender, hauswirtschaftlicher Habitus korreliert mit der vergleichsweise regelmäßigen Verteilung von „Luxusobjekten“ nur in der SWS. Auch die Art der Lagerhaltung (s. Kap. 4.3), die Struktur der Wohnhäuser und die Wirtschaftsweise (s. Kap. 6) ist in der SWS abweichend von den anderen Wohngebieten.

4.2 Dekorative Elemente: Wandmalerei

In Stratum II wurden in drei Räumen der SWS und vier Räumen der NWR Wandmalereien entdeckt (**Plan 2**). Diese kommen auch im Palast und im Tempel vor, bestehen meist aus horizontalen Bändern in grau und rot, seltener auch schwarz und weiß.⁷² Im Gegensatz zu den hauswirtschaftlichen Aktivitätszonen können sie im Hinblick auf die zu untersuchende Sozialtopographie einen repräsentativen Charakter gehabt haben.⁷³

In den Wohngebieten scheinen die farbigen Bänder jedoch nicht nur die repräsentativen Haupträume (P 322, F 24, C 30) geschmückt zu haben, sondern in vier der sieben Fälle kleinere Finalräume (F 30, C 36, P 37, K 303).

In den Haupträumen ist die Wandmalerei mit Haushaltsgegenständen unterschiedlicher Quantität vergesellschaftet. Im äußerst fundreichen Raum F 24 fanden sich jedoch auch Tontafeln und Rollsiegel. In Finalräumen ist Wandmalerei mit nur wenigen Objekten verschiedener Funktion vergesellschaftet.⁷⁴ In allen vier Finalräumen wurden keine Vorratsgefäße gefunden, weshalb sie nach Novák⁷⁵ wohl als Wohnraum zu deuten sind. Aus den vergesellschafteten Objekten ist somit kein Schluss auf die symbolische Funktion der Wandmalereien in den Privathäusern von Nuzi zu ziehen. Wandmalerei ist also trotz des erforderlichen materiellen Aufwandes und seltenen Auftretens in Nuzi kein Zeichen materiellen Wohlstands.

4.3 Lagerräume

Große Vorratsgefäße aus Keramik („storage pot/jar“) treten in Nuzi häufig auf. Da sie oftmals bis zum Rand im Boden vergraben wurden oder zu groß sind, um häufig bewegt worden zu sein, sollen sie hier als immobile Installationen gelten. In einigen Räumen wurden außerdem aus niedrigen Mauern Kästen gebildet („bin“), welche der Fixierung von großen Vorratsgefäßen oder der Lagerung von Gütern dienten. Auch Vorratsgruben sind bekannt. Tonplomben mit Siegelabrollungen („pot-sealing“) und Gefäßständer („pot-stand“) aus Keramik sind unmittelbar mit den Vorratsgefäßen in Verbindung zu bringen. In größeren Gruppen treten Vorratsgefäße besonders in Finalräumen, aber auch in Höfen und größeren Durchgangsräumen auf. Neben Flüssigkeiten, Getreide und Brennstoffen wurden auch Tontafeln in Großgefäßen aufbewahrt.

Tabelle 3 zeigt die Inventare von Räumen mit drei und mehr Vorratsgefäßen. Die Lagerinstallationen in NWR und NES sind meist mit unterschiedlichen Fundgruppen vergesellschaftet. Hier könnten also Objekte unterschiedlicher Funktion gemeinsam gelagert gewesen sein. In der SWS (außer Raum P 470) fanden sich hingegen wenige Kleinfunde in den Räumen. Diese Räume könnten ausschließlich der Lagerung vergänglicher Materialien gedient haben. Diese womöglich unterschiedliche Art der Lagerhaltung spiegelt sich in der

⁷² Starr (1939: 57–59).

⁷³ Wandmalerei wird auch als billige Alternative für wertvollere gestaltende Materialien oder als Nachahmung von Architektur interpretiert (Nunn 1988: 224).

⁷⁴ So ist für Raum K 303 kein Objekt dokumentiert, für Raum P 37 zwei bronzene Pfeilspitzen. In Raum F 30 fand sich außer mehreren Perlen eine Sonnenscheibe aus Gold.

⁷⁵ Novák (1994: 370). In den „Vorstadtviellen“ wurden keine Wandmalereien festgestellt.

unterschiedlichen Wirtschaftsweisen in NES/NWR und SWS wider (siehe Kap. 6). Eine Korrelation von Inventaren und Installationen ist unter der Prämisse zweier unterschiedlicher Konzepte von Lagerhaltung gegeben.

Tabelle 3: „Lager Räume“: Vorratsgefäße, Lage, Inventare.

Gruppe	Raum	Raumlage ⁷⁶	Vorratsgefäße	Weitere Objekte
3 (SWS)	P 47	T	6	Eine Flasche (Keramik)
	P 470	T	5 + Kasten	Perlen, Gewicht, Bleifragmente, Figurine, 10 Tontafeln, Schalen, Becher, Vasen, weitere Keramik
8 (SWS)	P 457	T	4	–
	P 460–P 466	D	3	70 Tontafeln
10 (SWS)	K 184	T	„a number“	–
	K 189	F	7	Eine Steinschale
17 (NES)	S 110	F	3	Bronzeamulett, Glasperlen, Mörser, viel Keramik
19 (NES)	S 112	T	3	Rollsiegel, Bronzeobjekt, Gerste, Geweih, Keramik, Opfertischfragmente, Wagen und Rad, Tontafeln
	S 124	D	3	Sondergefäße, Opfertisch, Wandnagel, Perlen, Steinaxt, weitere Keramik
24 (NWR)	F 31	T	4	Nadel, Mahlstein, Schalen, weitere Keramik
Shil.	Shil 11	T	4	Querbeil, Tontafeln, Schalen, unbestimmte Objekte
	Shil 18	F	3	32 Panzerplatten, Nadeln, Schalen, 40 Perlen, weitere Keramik

4.4 Die Lage der „Archivräume“ im Wohnhaus und ihre Inventare

Die Tontafeln sind die größte quantitativ dokumentierte Fundgruppe aus den Ausgrabungen in Nuzi. **Plan 1** zeigt die Verteilung der Tontafelfunde in den Wohngebieten nach der Publikation von Starr. Um die Vergesellschaftung der Texte mit den Inventaren zu untersuchen wird diese Dokumentation der Fundverteilung bevorzugt.⁷⁷

4.4.1 Lage der „Archivräume“ im Wohnhaus

In **Tabelle 4** werden 12 Räume⁷⁸ verglichen, welche mehr als 20 Texttafeln oder nach Starrs Beschreibung „viele“ enthielt. Es lässt sich feststellen, dass für diese „Archivräume“ Positionen im Innern der Gebäude (bezüglich des Zugangssystems) bevorzugt wurden.⁷⁹ Archivräume haben meist die Position 3 oder 4 vom Eingang, das ist zugleich der letzte oder vorletzte Raum im Zugangssystem des Gebäudes.⁸⁰ Obwohl sie so weit vom Hauseingang entfernt wie möglich eingerichtet wurden, sind Archivräume oftmals Durchgangszimmer.

⁷⁶ T=Transitraum mit 2 Zugängen; D=Distributraum mit 3 oder mehr Zugängen; F=Finalraum mit einem Zugang.

⁷⁷ In Kapitel 6, bei der inhaltlichen Besprechung der Privatarhive, wird hingegen die abweichende Fundverteilung nach der Dokumentation von Lacheman (1935) verwendet. Siehe Fn. 91; Kap. 6.1.

⁷⁸ Raum D 21 in Gruppe 36 enthielt zwar viele Texte („many“), dieser Raum soll aber aufgrund des öffentlichen Charakters des Gebäudes ausgeklammert werden. Außerdem ist die Fundlage der Texte ungewöhnlich, sie befanden sich auf verschiedenen Höhen des Schutts im Raum, weshalb Starr vermutet, sie könnten aus einem Obergeschoss herabgefallen sein.

⁷⁹ O. Pedersén hat bei seiner Untersuchung der Privatarhive im neuassyrischen Aššur und im altbabylonischen Ur festgestellt, dass die Archivräume dort architektonische Gemeinsamkeiten aufweisen. So befinden sie sich meist so weit im Inneren des Hauses wie nur möglich. Außerdem waren sie oftmals mit intramuralen Begräbnisstätten vergesellschaftet oder nahebei (Pedersén 1987).

⁸⁰ Auszunehmen sind Raum F 24 in Gruppe 24 und das Haus des Šilwa-tešup.

Eine alternative Analyse von Miglus (1999: 334, Tabelle 17) ermittelt regelmäßige Nähe zum Hauptraum.

Tabelle 4: „Archivräume“ (>20/„viele“ Textfunde): Lage, Textfunde.

	Gruppe	„Archivraum“	Raumlage	Entfernung vom Eingang	Längste Raumkette	Anzahl der Texte im „Archivraum“
<u>Vorstadt</u>	Shil. ⁸¹	Shil. 11	T	≥ 5 bzw. 6*	≥ 10 bzw. 7*	„eine beträchtliche Anzahl“
		Shil. 23	D	≥ 7 bzw. 4*	≥ 10 bzw. 7*	> 200? „mehrere hundert“
		Shil. 26	T	≥ 8 bzw. 5*	≥ 10 bzw. 7*	> 200? „mehrere hundert“
	Zigi	Zigi 34	F	≥ 4	≥ 5	„eine große Sammlung“
<u>SWS</u>	8	P 460-P 466	D	3	4	70
		P 467	T	4	4	28
<u>NES</u>	18A	N/S 151	T	≥ 2	≥ 3	65
	19	S 112	T	4	4	„eine große Anzahl“
		S 132	T	3	4	„eine große Anzahl“
<u>NWR</u>	24	F 24	T	4	7	75 + 1 Bronzetafel
	31	C 25-C 28	T	3	4	„ungefähr 80“
		C 19	F	4	4	75

4.4.2 Aufbewahrung der Tontafeln

Die Textfunde sind meist mit Vorrats- und anderen Gefäßen in einem Raum vergesellschaftet (**Tabelle 8**). Nur in wenigen Fällen wurde die Aufbewahrung der Tontafeln *in situ* festgestellt. Im Raum Shil. 11 befanden sie sich in einem gemauerten Kasten.⁸² In zwei Fällen befand sich ein einziger Text in einem Gefäß (Shil. 14, P 482), in einem Fall mehrere Texte (P 460–P 466). In Raum S 112 waren die Texte unter die Fragmente von Bechern und Schalen gemischt.⁸³

Von den 30 Räumen, in denen mehr als ein Text gefunden wurde, schreibt Starr neun Räumen keine Gefäßfunde zu. Hierzu gehören auch Räume mit größerem Textkorpus (Shil. 23, S 151, C 25–C 28, C 19). Die Tontafeln könnten hier in Körben oder auf Regalen aufbewahrt worden sein, aber auch die unvollständige Publikation der Keramikfunde kann den Befund erklären.

4.4.3 Vergesellschaftung der Tontafeln mit mobilen Inventaren

Tontafeln sind meist mit weiteren Objekten vergesellschaftet (**Tabelle 8**). Die Archivräume könnten deshalb oftmals auch Lagerräume für mehrere Objektgruppen gewesen sein.⁸⁴ Es wird jedoch keine Funktionsgruppe bevorzugt mit Tontafeln gelagert.

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Räume ausschließlich als Archiv genutzt wurden. Eine Betrachtung der 12 Räume mit größeren Textgruppen zeigt, dass sich im Fall von Beifunden immer auch Metallobjekte fanden (hervorgehoben in **Tabelle 8**). In drei dieser Räume wurden neben Gefäßen keine weiteren Inventare gefunden: P 460–P 466, S 151 und C 19. P 460–P 466 hatte jedoch auch eine Herdstelle und somit mindestens eine weitere Aktivitätszone sowie Distributfunktion. (Hier ist die Aufbewahrung von Tontafeln im Unterteil einer Vase belegt.) Auch C 19 ist zwar Finalraum, aber einer der größten Räume im Gebäude. S 151 ist ein Treppenhaus.

⁸¹ Eingang über Raum 52 oder 20(*).

⁸² ‚bin with raised floor‘ (Starr 1939: 343).

⁸³ ‚[...] mingled with fragments of small pots which apparently had contained them [...]‘ (Starr 1939: 316).

⁸⁴ Nach den Ergebnissen aus Kapitel 4.3 sind dies v.a. S 112 und P 470.

4.5 Schlussfolgerung: Korrelation von Objekten und Installationen

Die erfolgte Analyse zeigt, dass die Benutzung von stationären Installationen in der letzten Nutzungsphase nicht gesichert ist. Die archäologische Evidenz könnte vor dem Hintergrund der Siedlungsgeschichte drei verschiedene Nutzungsphasen repräsentieren:

- 1) Der architektonische Befund spiegelt die ursprüngliche Gebäudekonzeption und Siedlungsgeschichte wider – Jahrzehnte vor der Aufgabe von Stratum II;
- 2) Die immobilen Installationen wurden während der letzten Nutzungsphase errichtet und genutzt – in den Jahren oder Monaten vor der Aufgabe von Stratum II;
- 3) Die mobilen Artefakte wurden in der Zeit von Belagerung und Plünderung der Siedlung deponiert – Tage oder Wochen vor der Aufgabe von Stratum II.

5 Ergebnisse für eine Sozialtopographie der Wohngebiete von Nuzi

Die archäologische Evidenz aus den Wohngebieten von Nuzi wurde aus verschiedenen, bislang vernachlässigten, Blickwinkeln analysiert. Im Folgenden sollen einige Rückschlüsse auf die Sozialtopographie der Siedlung vorgeschlagen werden. Vorab sei bekräftigt, dass die Verschiedenheit zwischen den Wohnvierteln, welche sich bereits bei den durch andere Autoren erfolgten strukturellen Analysen abzeichnete, bestätigt werden kann.

„Luxusobjekte“, vor allem Schmuck, treten gehäuft im südöstlichen Teil der NES (Gruppen 15, 16, 17, 19) und im südwestlichen Teil der NWR (Gruppen 22, 24) auf. Objekte mit kultischer Deutung fanden sich ebenfalls im südöstlichen Teil der NES, weitere auffällige Häufungen fanden sich in den Gruppen 3 und 6 (beide SWS), sowie 27 und 28 (beide NWR). Die soziale Bedeutung der Objekte mit kultischer Deutung scheint also nicht mit den übrigen „Luxusobjekten“ übereinzustimmen. Es lässt sich anhand der mobilen Artefakte ein hoher Wohlstand im südöstlichen Teil der NES und im südwestlichen Teil der NWR ermitteln.

Leider konnte die Analyse der immobilen Installationen im Vergleich mit der Fundverteilung mobiler Artefakte keine Ergebnisse über die Kontinuität der Aktivitätszonen in einzelnen Räumen erbringen. In welchem Grad die formale Gliederung von Gebäuden mit ihren Inventaren übereinstimmt, bleibt deshalb unklar. Verglichen mit der formalen Analyse der Wohnhausarchitektur von Novák⁸⁵ lassen sich ähnliche Ergebnisse feststellen: Er charakterisiert die SWS ebenfalls – nicht in Übereinstimmung mit Starr – als weniger wohlhabend als die NES.⁸⁶ Jedoch lokalisiert er den größten Wohlstand in der NWR. Die wirtschaftliche und soziale Heterogenität der Bevölkerung in NES und NWR zeichnet sich im Rahmen der vorliegenden Analyse ebenso ab wie bei Nováks Untersuchung der Wohnarchitektur. Zusammenfassend stimmen die Ergebnisse der makroskopischen Auswertung von Architektur und Artefakten also weitestgehend überein, die Stellung der NWR variiert je nach Priorisierung von Architektur oder Inventar.

⁸⁵ Novák (1994).

⁸⁶ Novák schlussfolgert außerdem, dass die Bewohner der NES einer „anderen sozialen Klasse angehörten“ als die von SWS und NWR, was sich in der individuellen Gestaltung und Entwicklung der Gebäude widerspiegelte (Novák 1994: 405). Ob die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe ausschlaggebend für ein bestimmtes Bauverhalten ist – Starr interpretierte den architektonischen Befund in der NES als Zeichen für sehr geringen Wohlstand –, sei dahingestellt. Bemerkenswert ist jedoch innerhalb der SWS die Häufung von „Luxusobjekten“ in den Gruppen 3 und 8, welche aufgrund ihrer regelmäßigen Grundrisse bereits in den architektonischen Analysen hervorstachen.

6 Zusammenführung mit den Textilquellen

6.1 Die Gesellschaft von Nuzi⁸⁷

Im Kontrast zu bislang spärlichen Analysen der archäologischen Evidenz aus Nuzi steht die umfangreiche Auswertung philologischer Quellen. Seit der Veröffentlichung eines ersten Kataloges durch E.R. Lacheman (1935) wurden Texte und Textgruppen zunächst in thematischen Kategorien publiziert,⁸⁸ später auch nach Provenienz. Folgend aus der Beschäftigung mit Privat- und Familienrecht,⁸⁹ rückte die Betrachtung der Gesellschaft und Wirtschaft von Nuzi in den Vordergrund.⁹⁰ Die neusten philologischen Forschungen behandeln einzelne Individuen und Familien anhand ihrer Archive, berücksichtigen also verstärkt den archäologischen Kontext der Textfunde.⁹¹ Hierbei wird zunehmend deutlich, dass für einen erheblichen Anteil der Texte die Provenienzen fraglich, fehlerhaft oder verloren sind.⁹² Nichtsdestotrotz ist das Vorhandensein von umfassenden Privatarchive so vieler verschiedener Familien im Kontext der großflächig ausgegrabenen Siedlung ein einzigartiger Befund.

Sozialer Status: Für Individuen aus Familien, die nachweislich in der Oberstadt von Nuzi ansässig waren, weisen vor allem Berufe in Privatwirtschaft und Staatsdienst auf die Zugehörigkeit zu einer sozialen Klasse hin. Außerdem sind die Gesellschaftsklassen *rākib narkabti*, *ālik ilki*, *nakkuššu* und *aššābu* belegt.⁹³

Materieller Wohlstand:⁹⁴ Anhand der letzten Nutzungsphase der Privatarchive lässt sich im Wirtschaftsleben von Nuzi folgender Trend ausmachen: Viele Besitzer von kleinen landwirtschaftlichen Nutzflächen scheinen in Geldnot geraten zu sein und nahmen Kredite bei wenigen Großgrundbesitzern auf. Diese erforderten meist ein Nutzungspfand in Form von Mensch oder Grundbesitz,⁹⁵ weshalb die Kreditnehmer in Abhängigkeit gerieten.⁹⁶ Jene Großgrundbesitzer waren wohl die Bewohner der Oberstadt von Nuzi und der „Vorstadt-

⁸⁷ Vor allem nach Dosch (1993).

⁸⁸ Zum Beispiel: Steele (1943); Hayden (1962); Owen (1969); Eichler (1973).

⁸⁹ Zum Privat- und Familienrecht sowie verschiedenen Arten wirtschaftlicher Transaktionen in Nuzi siehe zusammenfassend: Zaccagnini (2003).

⁹⁰ Zur Gesellschaft von Nuzi und Arraphē: Mayer (1978); Fadhil (1983); Dosch (1993). Davor, z.B. Feudalismus als Interpretationsmodell: Lewy (1942).

⁹¹ Zur Natur der Archive siehe v.a. Morrison (1993); Maidman (1979).

Bearbeitung der Archive nach Provenienz (Auswahl): SWS: Morrison (1987). NES: Morrison (1993); Lion (2001a); Lion (2001b). NWR: Negri Scafa (2005); Negri Scafa (2009); Negri Scafa (2012); Lion (1999: 54). Vorstadt: Dosch (1976); Morrison (1979); Wilhelm / Stein (1980, 1985, 1992).

Die Identifizierung der Fundorte erfolgt meist nach Lacheman (1935). Die Vergesellschaftung mit weiteren Hinterlassenschaften wird dabei bislang noch selten berücksichtigt.

⁹² Zu den großen Diskrepanzen zwischen den Publikationen hinsichtlich Provenienzen von Tontafeln: Morrison (1987); Morrison (1993). Lösungsvorschläge in Katalogen z.B. Lacheman (1958: v–viii); Owen / Lacheman (1995); Negri Scafa (2005); Maidman (2005). In der SWS sind die Abweichungen zwischen den Angaben in Grabungspublikationen und späteren Katalogen sehr groß, in der NES korrelieren hingegen die Inhalte der Texte sehr gut mit ihren durch Morrison rekonstruierten Fundkontexten. Die bislang nur punktuell erfolgten Untersuchungen der NWR zeigen signifikante Differenzen zwischen den Provenienzen-Angaben in verschiedenen Quellen.

⁹³ Für die als Bewohner der ausgegrabenen Raumgruppen identifizierten Individuen ist eine Zugehörigkeit zu diesen Klassen nur selten möglich. Šukriya, Sohn des Huya, (Gruppe 18A) gehört eventuell zu den *nakkuššu*, welche meist Angestellte des Palastes oder des Tempels waren (Dosch 1993: 79). Uṭḫap-tae, Sohn des Ar-tura, (Gruppe 17), Šeḫal-tešup, Sohn des Teḫup-šenni, (Gruppe 17) und Uṭḫap-tae, Sohn des Zike, (Gruppe 31) sind *rākib narkabti*, andere Klassen sind nicht belegt. Ab der 3. Schreibergeneration sind jedoch nur noch wenige Listen von *rākib narkabti* bekannt, und diese nennen keine Patronyme mehr, was eine Identifikation der Personen erschwert (Dosch 1993: 3–23).

⁹⁴ Für eine Zusammenfassung der hier berücksichtigten Archive der „Vorstadt villen“ siehe Lion (1999: 42–49).

⁹⁵ Diese *tidennūtu*-Verträge und Immobilienadoptionen wurden in Nuzi anstelle von regulärem Verkauf – der in keinem Fall belegt ist – geschlossen.

⁹⁶ Siehe hierzu auch Wilhelm (1978). Wilhelm bemerkte, dass zum Ende der hurritischen Besiedlung von Nuzi eine „soziale Desintegration“ in Form des Grossgrundbesitzes stattfand, die durch die von ihm beschriebene „innere Dynamik der Gesellschaft bedingt“ war und durch „das Auftreten eines äußeren Feindes“ beschleunigt wurde (Wilhelm 1978: 213).

villen“.⁹⁷ Es können also nur die archäologischen Hinterlassenschaften dieser wirtschaftlich erfolgreichen Gruppe untersucht werden.

6.2 Die Sozialtopographie der Oberstadt von Nuzi: Differenzierung und Dynamiken bis zur Zerstörung⁹⁸

Nach der philologischen Erforschung der Privatarchive sind räumliche Differenzen innerhalb der drei Wohnviertel der Oberstadt von Nuzi vor allem durch die berufliche Zugehörigkeit der Einwohner zur staatlichen oder Privatwirtschaft bedingt:

- Räumliche Trennung von Staatsangestellten in der NWR und privat tätigen Geschäftsleuten in NES und SWS; der unterschiedliche soziale Status der beruflichen Betätigungsfelder ist nicht gleichbedeutend mit einer wirtschaftlichen Hierarchie, die auf privatem Wohlstand fußt.
- Basis der Privatwirtschaft in NES und SWS ist der Besitz von landwirtschaftlicher Nutzfläche, Nutztieren und Rohstoffen (Metalle und Getreide). Die dokumentierten Transaktionen gleichen sich in beiden Bereichen.⁹⁹ Während der letzten Phase könnte sich ein Wohlstandsgefälle zugunsten weniger Einwohnern der SWS – beispielsweise Ehli-tešup, Sohn des Taya, – und der NES gebildet haben.
- Der privaten Besitzverhältnisse der in NES und SWS ansässigen Familien entwickelten sich vermutlich gegenläufig. Zumindest zum Ende der Laufzeit der Archive scheinen die Bewohner der NES wirtschaftlich erfolgreicher gewesen zu sein.

6.3 Exemplarische Vergleiche der philologischen und der archäologischen Evidenz

Die archäologische und die philologische Analyse der Wohngebiete von Nuzi zeigen, dass soziale und wirtschaftliche Unterschiede bestanden. Die Differenzen können in der Siedlungstopographie verortet werden. Einige Privatarchive, deren Provenienz gesichert ist, können mit der archäologischen Evidenz verglichen werden. Die Inventare der Wohnhäuser sind zwar nicht direkt mit den individuellen Protagonisten der Privatarchive zu assoziieren. Für diese makroskopische Analyse von sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen ist die gemeinsame Betrachtung jedoch valid.

6.4 Die „Southwestern Section“¹⁰⁰

Die SWS scheint nach den archäologischen Untersuchungen das Wohnviertel mit dem geringsten materiellen Wohlstand gewesen zu sein. In den Gruppen 2, 3, 6 und 8 wurden sowohl die Mehrzahl der Kleinfunde als auch größere Sammlungen von Tontafeln entdeckt.

Wirtschaft: Die Familien hatten ihren ökonomischen Handlungsschwerpunkt in Nuzi. Die ökonomische Grundlage war der Besitz von Vieh und landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die Vergabe von Metallen als Kredit scheint in der SWS, verglichen mit der NES, weniger üblich gewesen zu sein. Im Rahmen der *tidenmūtu*-Verträge wurde meist Getreide verliehen. Die Funde von Waage- und Hängegewichten in den Gruppen 3 und 5 sind aber nicht mit Textfunden, die den Transfer von Getreide oder Metall bezeugen, vergesellschaftet. Außerdem ist in einigen Fällen der Transfer von Dienern bezeugt.

⁹⁷ Auch die Archive aus Palast und Tempel enthielten einige der Urkunden, welche die beschriebene Dynamik bezeugen (Jas 2000). Die Archivinhaber waren wohl meist Militäranghörige aus Haniḡalbat. Archivinhaber bewahrten ihre Texte also nicht zwangsläufig im eigenen Wohnhaus, sondern bei anderen Personen oder in öffentlichen Gebäuden auf.

⁹⁸ Die Beschreibung folgt, soweit nicht anders angegeben, den in Fn. 91 genannten Arbeiten.

Verwendete Abkürzungen: EN = Excavations at Nuzi (meist HSS, SCCNH).

⁹⁹ Zur relativen Chronologie wichtiger Familien und der „Schreibergenerationen“: Maidman (2010: xxvi).

¹⁰⁰ Beschreibung der textuellen Evidenz nach: Morrison (1987).

Lokale Beziehungen: Von den Privatarchive kann nur das der Familie des Taya relativ sicher in Gruppe 8 verortet werden. Es ist mit mindestens 23 Texten gleichzeitig das größte zusammenhängende Archiv aus der SWS nach Morrison. Die Zuordnung einzelner Texte zu den Gruppen 2, 3 und 6 ist unsicher. In den Gebäuden könnten jeweils mehrere Archive gelagert worden sein. Die Protagonisten jener kleineren Archive traten allesamt ihren materiellen Besitz ab. Eine etwaige Verarmung könnte der Grund für eine gemeinsame Aufbewahrung ihrer Dokumente (v.a. in Gruppe 2) sein. Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen innerhalb der SWS – z.B. Zeugenschaft, Handel, Heirat – sind gut dokumentiert.

Architektur und Inventare: Anhand der Archive ist festzustellen, dass einige Familien materiellen Wohlstand hinzugewannen, während andere ihn verloren. Ähnlich wie in NWR und NES hätten sich aufgrund der veränderten Besitzverhältnisse von Nachbarn die Grundstücksgrenzen ändern können. Die regelmäßigen Grundrisse zeugen jedoch von einer geringen architektonischen Dynamik. Die Verteilung der Inventare zeigt eine Konzentration von Texten und nicht-hauswirtschaftlichen Inventaren in wenigen Gruppen, d.h. nicht alle Bewohner hatten die Möglichkeit oder den Bedarf, ihre wirtschaftlichen Transaktionen zu verschriftlichen.¹⁰¹ Begünstigte Partei in den wirtschaftlichen Umwälzungen scheint die in Gruppe 8 angesiedelte Familie des Taya gewesen zu sein. Die Inventare von Gruppe 8 spiegeln jedoch keinen signifikanten materiellen Besitz wider. Dafür sind hauswirtschaftliche Geräte aus allen Räumen bezeugt. Im größten Raum des Hauses wurden neben Texten auch mehrere Metallobjekte in nicht-funktionaler Form, also als wirtschaftliches Kapital verwendbar, gefunden.

Morrison charakterisiert die Bewohner der SWS als urbane Mittelschicht ohne herausragende Stellung in Privatwirtschaft oder Administration. Der Grad innerer sozialer und wirtschaftlicher Verflechtung war vergleichsweise hoch.¹⁰² Die Homogenität der archäologischen Evidenz bestärkt dieses Bild. Es bestanden hier geringe wirtschaftliche Unterschiede innerhalb der Bewohnerschaft, die sich nicht im archäologischen Befund niederschlagen. Selbst in Gruppen mit Archiven wurden nur wenige „Luxusobjekte“ gefunden. Die repräsentative Gestaltung des Wohnraumes durch „Luxusobjekte“ wurde hier von Personen unterlassen, welche keine Berufe oder Ämter in Staat oder Administration innehatten.

6.5 Die „Northeastern Section“¹⁰³

Anhand der archäologischen Evidenz wurde der NES von Starr ein geringerer Wohlstand als der SWS zugeschrieben.¹⁰⁴ Die Analyse der Texte und der Verteilung mobiler Inventare zeigt jedoch, dass die Bewohner der NES in der letzten Nutzungsphase von Stratum II wohl sogar wohlhabender waren als jene der SWS.¹⁰⁵

Die Feststellung der Provenienzen von Texten ist in der NES möglich. Die Textfunde waren in drei Gruppen (17, 18A, 19) konzentriert. Die Verteilungsanalyse der Inventare zeigte, dass die Gruppen 15, 16, 17 und 19 im Südost-Teil der NES besonders reich an „Luxusobjekten“ waren.¹⁰⁶ Die Raumgruppen folgen keinen rechteckigen Parzellen, sind wohl größer als in der SWS und vereinen strukturell selbstständige Raumgruppen, die an großen Höfen liegen.

Wirtschaft: Die ökonomische Grundlage war neben großen landwirtschaftlichen Nutzflächen oftmals auch ein großes Kapital in Metall, Getreide und Vieh. Diese Materialien wurden von den Archivbesitzern der NES verliehen, in vielen Fällen um zusätzliche landwirtschaftliche Nutzfläche zu gewinnen. Wirtschaftliche

¹⁰¹ Diese Vergesellschaftung sichert auch, dass die Bewohner der Häuser gleichzeitig Besitzer der darin gelagerten Privatarchive waren.

¹⁰² Morrison (1987: 194–197).

¹⁰³ Beschreibung der textuellen Evidenz nach: Morrison (1993).

¹⁰⁴ Er vermutet, dass jeweils mehrere Familiennuklei oder Angestellte des Palastes in den Gruppen wohnten und Höfe und Küchen teilten (Starr 1939: 304).

¹⁰⁵ Morrison (1993: 130).

¹⁰⁶ Es ist möglich, dass die Archive der Gruppen 15 und 16 sich in den erodierten Teilen des Hauses befanden. Nach Morrison (1993: 11) stammte eine Tafel aus Raum S 150 (Gruppe 15).

Erfolge, besonders in der letzten bezeugten Generation, zeugen von einer dynamischen Wirtschaftsweise und einer Mehrung des Privatvermögens. Durch *tidenūtu*-Verträge und Adoptionen vergrößerte vor allem die Familie des Muš-apu, Sohn des Purna-zini, ihren Grundbesitz immens.

Gruppe 17 ist nur fragmentarisch erhalten, es wurden jedoch sowohl „Luxusobjekte“, als auch das Archiv der Familie des Kuššiya entdeckt. Die Protagonisten besaßen Land in der Oberstadt von Nuzi und verliehen Getreide, Metall und Vieh. Ein Zweig der Familie war wohl nicht in Nuzi ansässig, bewahrte jedoch trotzdem Dokumente dort auf. Zwei Familienmitglieder sind *rākib narkabti* (von drei gesicherten Bewohnern der Oberstadt mit diesem Titel). Ein Familienmitglied ist „Kanalinspektor“ in einer anderen Siedlung. Die drei erhaltenen Räume von Gruppe 17 weisen Spuren von Wohnaktivitäten auf sowie „Luxusobjekte“, denen auch eine kultische Funktion zugeschrieben werden kann (Opferständer und glasierte Keramik).

Der große Tafelfund aus Raum N/S 151 kann nicht eindeutig Gruppe 18 oder 18A¹⁰⁷ zugeordnet werden. Die Texte belegen, dass die Familie des Huya über großen materiellen Wohlstand verfügte, unter anderem über Häuser in der Oberstadt von Nuzi. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen der Familie befanden sich vornehmlich im *dimtu* Huya. Tarmiya, Sohn des Huya, hatte den Posten eines „Kanalinspektors“ inne. Die Gruppen 18 und 18A, beide unvollständig erhalten, wurden hauswirtschaftlich genutzt und enthielten keine „Luxusobjekte“. Die großen Räume sind aneinandergereiht und folgen keinem Wohnhaus-Typ. Da die ökonomischen Aktivitäten der Familie über mehrere Generationen bezeugt sind, ist es unwahrscheinlich, dass die Protagonisten nicht in Nuzi angesiedelt waren. Die repräsentative Ausstattung des Wohnraumes war hier kein Merkmal materiellen Wohlstands, jedoch ist die Größe der Räume in der Umgebung von Raum N/S 151 signifikant.

In Gruppe 19, mit dem einzigen vollständig erhaltenen Grundriss in der NES, wurden die Texte mehrerer Archive entdeckt. Puḫi-šenni, Sohn des Muš-apu, bewahrte als Repräsentant (*amumihhuru*) des Urḫi-kušuh DUMU.LUGAL auch dessen Archiv in Gruppe 19 auf.¹⁰⁸ In der architektonisch isolierten Raumgruppe S 132–S 136–S 139–S 141 mit geringen Spuren hauswirtschaftlicher Nutzung befanden sich auch Archive mehrerer Händler, die für den Palast arbeiteten.¹⁰⁹ In der Gruppe wurden mehrere Gewichte und ein Rollsiegel gefunden. Allen Archiven ist gemein, dass der Handlungsschwerpunkt der Protagonisten nicht in Nuzi selbst liegt.¹¹⁰ Eine wirtschaftliche Verbindung zum Palast ist durch Handelsaktivitäten gegeben, jedoch haben die Protagonisten keine offiziellen Ämter inne. In Gruppe 19 wurden wie auch in Gruppe 17 vergleichsweise viele Objekte mit vermuteter kultischer Funktion gefunden. Morrison schlägt vor, dass die Objekte entweder Handelsgüter waren oder im privaten Kult verwendet wurden. Dass sie im Haus wirtschaftlich erfolgreicher Individuen gefunden wurden zeigt, dass sie neben einem etwaigen kultischen auch einen materiellen Wert besaßen.

Anhand der Verteilung der Inventare wurde das höchste Niveau materiellen Wohlstands in Nuzi in der südöstlichen NES vermutet. Auch Morrison schlägt anhand der textuellen Evidenz vor, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten in der NES in der letzten Nutzungsphase intensiver als in der SWS waren. Außerdem könnte eine steigende Bedeutung der Administration den Bewohnern der NES als Amtsträger einen höheren sozialen Status eingeräumt haben.¹¹¹ Die Texte zeichnen das Bild einer Bevölkerung mit wirtschaftlichem Kapital, Landbesitz und beruflichen Beziehungen zur Administration. Die Protagonisten waren in Nuzi wirtschaftlich tätig, hatten aber auch wirtschaftliche und familiäre Beziehungen zu anderen Siedlungen.¹¹² In Gruppen 17

¹⁰⁷ Starr rekonstruiert eine Mauer zwischen N/S 151 und N 316. Siehe: Starr (1937: Plan 13).

¹⁰⁸ Beide waren eigentlich in Unapšewe angesiedelt.

¹⁰⁹ Schwerpunkt der dokumentierten Transaktionen ist die Siedlung Tupšarriniwe. Pula-ḫali und die Besitzer der weiteren kleinen Archive sind mit LÚ.DAM.GAR (*tamkāru*) bezeichnet. Sie verliehen Güter und handelten eventuell (auch) im Auftrag des Palastes. Es finden sich Hinweise, dass sie Güter für andere Personen investierten und einen Zins ausbezahlten.

¹¹⁰ Die durch Zeugenlisten belegte ökonomische Verflechtung mit anderen bekannten Einwohnern von Nuzi ist sehr unterschiedlich. (Beispielsweise für Ḫašip-tilla, Sohn des Kip-ukur, sehr hoch, den Söhnen von Pula-ḫali hingegen nicht nachweisbar. Die häufig auftretenden Personen waren dann wohl aus Tupšarriniwe.) Lion (2001a), Lion (2001b).

¹¹¹ Morrison (1993: 129–130).

¹¹² Morrison äußert die These, dass in der letzten Phase von Nuzi der Verwaltungsapparat gewachsen sei und die Bedrohung durch die militärischen Aktivitäten des assyrischen Reiches wohlhabende Personen aus kleineren Zentren in Arrapḫe nach Nuzi getrieben haben könnte. Dies spiegelt die räumliche Verteilung der Archive in der NES wider (Morrison 1993: 129–130). Eine

und 19 sind Archive mit „Luxusobjekten“ vergesellschaftet. Die ansonsten geringe Korrelation der beiden könnte durch die Unvollständigkeit der meisten Raumgruppen bedingt sein. Die Verteilung von Textfunden und „Luxusobjekten“ zeigt jedoch ein Gefälle materiellen Wohlstands innerhalb der NES vom südöstlichen zum nordwestlichen Teil. Texte aus dem Archiv der Familie des Kuššiya zeigen außerdem exemplarisch, dass innerhalb der Oberstadt von Nuzi unbebaute Flächen erworben und bebaut werden konnten, was zu einer Entstehung unregelmäßiger Hausgrundrisse führte.

6.6 Die ‚Northwestern Ridge‘

In der NWR sind viele Raumgruppen nicht vollständig erhalten. Räume ohne erkennbaren Zugang erschweren die Analyse der inneren Gliederung der Wohnbebauung. Wie in den anderen Stadtvierteln verteilen sich die Textfunde auf circa die Hälfte der Raumgruppen: Gruppen 22 und 24 im Südwesten und Gruppen 31, 33 und 36 im Nordosten. Im vergleichsweise fundarmen Nordost-Teil der NWR wurden außerdem nur wenige Belege für hauswirtschaftliche Aktivitäten festgestellt.

Wirtschaft: Konträr zu SWS und NES bildete vor allem der Handel mit Sklaven, Pferden und anderem Vieh die ökonomische Basis der Bewohner der NWR. Die Privatarhive¹¹³ enthalten auch staatliche Verwaltungsurkunden. Die Belege für Staatsdienst oder sonstige wirtschaftliche Verflechtungen mit dem Palast und der Königsfamilie sind sehr viel häufiger als in den anderen Wohngebieten. Das Privatarhiv aus Gruppe 31 bezeugt, dass Šar-teššup, Sohn des Uṭṭap-tae, staatliche Güter verwaltete, deren Distribution jedoch auch mit seinen privaten wirtschaftlichen Handlungen verquickt war.¹¹⁴ Dass im Palast einige zusammengehörige Texte von Beamten gefunden wurden (die jedoch nicht unbedingt als Archive zu bezeichnen sind), zeigt gleichsam, dass für hochrangige Palastangestellte keine strikte Trennung zwischen privatem und beruflichem Raum bestand.

Da die Texte aus der südwestlichen NWR nicht zusammenfassend bearbeitet wurden und Gruppe 36 kein Wohngebäude ist, ist eine Charakterisierung der Wirtschaftskraft der Bewohner der NWR nicht möglich. Auch ist es nicht möglich, sie in Relation zu den anderen Wohnvierteln zu setzen. Jedoch ist der höchste Grad an Verflechtung privatwirtschaftlicher und staatlicher Aktivitäten festgestellt worden. Dieser Verflechtungsgrad ist in den drei besprochenen Wohnvierteln unterschiedlich und wohl verbindendes Charakteristikum der jeweiligen Einwohnerschaft.

6.7 Makroskopische Analyse und Zusammenfassung

Die Analyse der Fundverteilung zeigte einen besonders hohen materiellen Wohlstand (Funktionsgruppen 1–3) in der südöstlichen NES und der südwestlichen NWR. Die philologische Evidenz bestätigt den privatwirt-

langfristige Teilung in Archive der permanenten Bewohner der Gebäude einerseits und in bei ihnen gelagerte Archive weiterer Personen andererseits scheint jedoch wahrscheinlicher.

¹¹³ Gemeint ist v.a. die Evidenz aus Gruppe 31 in Ermangelung weiterer detaillierter Bearbeitungen: Negri Scafa (2005); Negri Scafa (2009). Weitere Privatarhive fanden sich in Gruppe 24 (Familie des Šill-apuḫe, Sohn des Niḫriya. Nach Starr [1939] wurden 75 Texte und eine beschriebene Bronzetafel in F 24 und „wenige“ Fragmente in F 1 gefunden. Die Provenienzen dieser Texte sind nach Lacheman [1935] abweichend: F 24, F 25, F 38) und Gruppe 25 (Familie des Ḫutanni - eventuell Sohn des Turar-tešup. Text-Provenienzen nach Lacheman [1935]: F 16, F 19-F 13).

¹¹⁴ Negri Scafa (2012: 475–477).

83 von 115 der in Gruppe 31 (Räume C 19, C 28) gefundenen Texte sind palastbezogene Verwaltungstexte vergesellschaftet mit den Archiven der Familien des Zike, Sohn des Ar-tirwi, und des Taḫirišti, Sohn des Ipša-ḫalu, sowie weiteren einzelnen Texten. Zike, Sohn des Ar-tirwi, sein Sohn Uṭṭap-tae und dessen Sohn Šar-teššup waren als Richter, *rākib narkabti*, GAL.10 (Befehlshaber von 10, *emantuhlu*) und *atuḫlu* (Šar-teššup, Bedeutung unklar) in Verwaltung und Militär aktiv. Die privaten Geschäfte gründeten auf den Handel mit Pferden und Sklaven und großem Landbesitz. Die Verbindung der Familie des Taḫirišti, Sohn des Ipša-ḫalu, sowie der weiteren in Gruppe 31 gefundenen Texte zum Archiv der Familie des Zike sind die gelegentliche Nennung der Stadt Apenaš sowie richterliche Angelegenheiten.

schaftlichen Erfolg der Einwohner der NES in der letzten Nutzungsphase. Eine genaue Deckung der Verteilung von „Luxusobjekten“ und Privatarchiven, welche den materiellen Wohlstand widerspiegeln, ist nicht gegeben. Jedoch zeigte die Analyse der Texte, dass die Bewohner innerhalb der drei Wohngebiete jeweils in ähnlichen Wirtschaftszweigen aktiv waren und einen ähnlichen sozialen Status hatten. Makroskopisch können die NES und die südwestliche NWR innerhalb der Oberstadt Nuzis als die Gebiete mit dem größten materiellen Wohlstand charakterisiert werden. Die Protagonisten hatten dort auch häufiger Ämter im Staatsdienst inne. Folglich korrelieren hier sozialer Status und materieller Wohlstand.¹¹⁵

Der auffällige Unterschied der Grundrisse der Wohnhäuser – der „typischen Nuzi-Häuser“ in der SWS und der unregelmäßigen Raumgruppen in der NES – kann anhand der unterschiedlichen Wirtschaftsweise erklärt werden. Privater Landbesitz auch in anderen Siedlungen, Handel, Kreditvergabe und Verbindungen zur Palastwirtschaft bedingten in der NES eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung, die sich in einer untergeordneten architektonischen Entwicklung der Privathäuser niederschlug. Rein privatwirtschaftlicher Landbesitz in und um Nuzi sowie die Vergabe von Getreide-Krediten bescherte auch den Bewohnern der SWS einen stabilen Wohlstand. Die wirtschaftlichen Unterschiede innerhalb der SWS variierten jedoch nur wenig und es vollzog sich keine Abweichung von den Grundrissen der Wohnhäuser, die wohl auf geplanter Parzellierung beruhen, z.B. durch Verkauf von Gebäudeteilen. Auch die Verteilung der Inventare spiegelt diesen Vergleich wider. In der SWS sind wenige „Luxusobjekte“ gleichmäßig verteilt. In der NES bilden sie Cluster in wenigen Raumgruppen.

Frühere Forschungen waren auch aufgrund der Lage zum Tempel und den großflächig erhaltenen „typischen Nuzi-Häusern“ in Stratum III stets vom größten materiellen Wohlstand in der NWR ausgegangen. Die regelmäßigen Grundrisse sind in Stratum II jedoch nicht mehr erhalten und ähnlich wie in der NES haben sich Raumgruppen mit unregelmäßigem Grundriss gebildet. Da in NES und NWR größere Verbindungen zum Staatsapparat bestehen, kann dies als Auslöser für eine dynamische Entwicklung des privaten materiellen Wohlstands der Bewohner interpretiert werden. Es besteht ein Gefälle des Vorkommens von „Luxusobjekten“ in den Inventaren innerhalb von NES und NWR. Auch dies lässt auf Unterschiede materiellen Wohlstands schließen. Die Nachbarschaft von Wohnhäusern und anderen Gebäuden¹¹⁶ in der NWR unterscheidet sie außerdem von den reinen Wohnvierteln NES und SWS. Der zwischen den beiden letztgenannten liegende Palast ist auch temporär genutztes „Wohnhaus“ des Königs. Dies indiziert eine Zweiteilung der Oberstadt entlang von Straße 5 zwischen Palast und Tempel in privaten und öffentlichen Bereich. In diesem Fall könnte die ganze NWR mit dem Tempel einen öffentlichen Charakter besessen haben.

Tabelle 5: Ergebnisse zur Sozialtopographie der drei Wohnviertel der Oberstadt.

	NWR	SWS	NES
Architektur	Unregelmäßige Gebäude unterschiedlicher Größe; Vermischung mit öffentlichen Gebäuden; „typische Nuzi-Häuser“ in Stratum III	Größte Dichte „typischer Nuzi-Häuser“ mittlerer, einheitlicher Größe	Unregelmäßige Gebäude unterschiedlicher Größe; selbstständige Raumgruppen
Verteilung „Luxusobjekte“	Fundament im nordöstlichen Teil; reiche Inventare im südwestlichen Teil, v.a. Gruppen 22 und 24	Wenige Objekte bei gleichmäßiger Verteilung in den „typischen Nuzi-Häusern“, v.a. Gruppen 3 und 6	Ungleichmäßige Verteilung: reiche Inventare in Gruppen 15, 16, 17, 19

¹¹⁵ Auch bei der Betrachtung der Installationen (Kapitel 4.1 und 4.3) wurden Unterschiede zwischen den Befunden aus der SWS einerseits und NWR und NES andererseits festgestellt. Um diese Hinweise auf eine Differenzierung zu validieren, können die Merkmale der Wirtschaftsweise verglichen werden; beispielsweise die Arbeitsorganisation auf dem landwirtschaftlichen Grundbesitz, die Abhängigkeit von Arbeitern und die Verwendung der Erträge.

¹¹⁶ Die eventuell öffentlich/staatlich genutzten Raumgruppen 27, 28 und 36.

Tabelle 5 (fortgesetzt)

	NWR	SWS	NES
Archive	Privatarchive (v.a.) in Gruppen 31 und 24 sind stark mit Verwaltungsurkunden durchmischt	Kleine Privatarchive können den Gebäuden nicht zugeordnet werden	Privatarchive; große Archivgruppen in Gruppen 18A und 17 je auf einen Raum beschränkt; Archive in Gruppe 19 auf viele Räume verteilt
Wirtschaft	Wirtschaftliche Stellung unklar; Staatsangestellte; Großgrundbesitz und Handel; Handlungsschwerpunkt Nuzi, evtl. auch andere ¹¹⁷	Unterschiedliche Wohlstandsentwicklung auf niedrigem Niveau; landwirtschaftlicher Großgrundbesitz und Kreditvergabe; Handlungsschwerpunkt Nuzi	Wohlstand auf Basis von Privatwirtschaft; landwirtschaftlicher Großgrundbesitz und Kreditvergabe; Handlungsschwerpunkt in Nuzi und anderen Siedlungen
Sozialtopographie	Materielle Abhängigkeit vom Staatsdienst; größerer Wohlstand im Südwest	Niedriges, konstantes Wohlstandsniveau basierend auf Privatwirtschaft	Größter, wachsender Wohlstand basierend auf Privatwirtschaft

7 Perspektiven für die künftige interdisziplinäre Erforschung von Nuzi

Die hier vorgestellte Analyse hat alle zur Verfügung stehenden Quellen – Inventare, Installationen, Architektur und Privatarchive – zur Erforschung der Sozialtopographie von Nuzi genutzt. Es wurde gezeigt, dass die anhand der einzelnen Quellen erzielten Ergebnisse miteinander in Einklang stehen. Vor allem Texte und Inventare als mobile Zeugnisse der letzten Nutzungsphase können gemeinsam als Befund herangezogen werden. *Durch eine Berücksichtigung und Verknüpfung aller Quellen ist das Deutungspotential der Evidenz aus Nuzi bestmöglich auszuschöpfen.*¹¹⁸

Die Publikation der archäologischen Befunde aus Nuzi ist 1937/1939 mit großer Vollständigkeit erfolgt. Seitdem wurden die Architektur und die Kleinfunde vor allem in Vergleichsarbeiten reproduziert. Die vielen Textfunde bieten hingegen immer neue Möglichkeiten, originelle Textgruppen zu bearbeiten, was ein Übergewicht der philologischen Erforschung Nuzis bedingt.

Für die Archäologie besteht nun die Möglichkeit, die archäologische Publikation der Materialien auf Basis der textuellen Forschung einer Neubewertung zu unterziehen. Es wäre erstrebenswert, die Evidenz so bereitzustellen, dass sie quantitativ vergleichbar ist. Dies würde eine vergleichende Erforschung der Inventare ermöglichen.¹¹⁹ Anhand eines in dieser Art und Weise revidierten Kataloges könnten auch bereits auf philologischer Basis erlangte Ergebnisse in ihren archäologischen Kontext eingebettet werden.

¹¹⁷ Diese Ergebnisse nur anhand der Archive aus Gruppe 31 (Negri Scafa 2005).

¹¹⁸ Der Wunsch nach regelmäßiger Ergänzung von archäologischer und philologischer Forschung für fundierte Ergebnisse bei der Erforschung von Wohnhäusern und mögliche Ansatzpunkte wurden z.B. von Folgenden formuliert: Castel / Charpin (1997); Lion (2001b: 61); Lion (1999: 61).

Die Erforschung von Privatarchiven auf archäologischer und philologischer Basis erfolgte z.B. für folgende Fundorte: Nippur, Ur, Assur; Tell Mohammed Diyab, Mari, Larsa.

¹¹⁹ Es wäre interessant, die in den Inventaren „zu erwartenden“ Fundgruppen ausgehend von der Terminologie mobiler Artefakte (Cross 1937) zu identifizieren.

Der relative Wert von Gegenständen wurde in der Analyse von Gräberfeldern anhand der Ähnlichkeit oder Differenzen von Beigaben-„Sets“ definiert. Auch die Substitution von Objekttypen in Sets, die Imitation von Objekttypen in anderen Materialien sowie die Lage von Objekten in einem Grab wurden zur Wertsetzung herangezogen (Bernbeck 1997: 263–264). Eine makroskopische Analyse der Inventare in den Wohngebäuden von Nuzi, also nach Raumgruppen, ist damit vergleichbar. Wenn die Quantität der einzelnen Objekte in den „Sets“ bekannt ist, so könnte eine Wertsetzung der Typen durchgeführt werden. Außerdem könnte Wohlstand dann im Voltaire'schen Sinne als Diversität des materiellen Besitzes untersucht werden.

Im Folgenden werden einige mögliche Fragestellungen vorgestellt, die für eine intensivierte Wiederaufnahme der archäologischen Erforschung Nuzis interessant wären. Bereits erzielte philologische Forschungsergebnisse können in den archäologischen Raum übertragen werden und versprechen neue Erkenntnisse.

7.1 Sozialstratigraphie

Um die Sozialtopographie der Siedlung Nuzi im archäologischen Befund besser zu verstehen, könnten die aus den Texten erarbeiteten Erkenntnisse zur Sozialstratigraphie hinzugezogen werden.¹²⁰ Da eine genaue Zuordnung von Personen zu Wohnhäusern nicht immer möglich ist, wird hier weiterhin ein makroskopischer Ansatz, also der Vergleich zwischen den Wohnvierteln, zu verfolgen sein.

- Die archäologisch festgestellten Differenzen materiellen Wohlstandes könnten mit den Belegen für materiellen Wohlstand oder sozialen Status sowie der Verortung der Personen in den Wohnvierteln verglichen werden. Ein denkbarer Ansatzpunkt zur Feststellung sozialen Status sind die Klassenbezeichnungen.¹²¹ Anhand der Begünstigungen und des Kapitalbesitzes in Wirtschaftsurkunden könnten weitere Erkenntnisse über die Verteilung materiellen Wohlstands gewonnen werden. Besitzverhältnisse, besonders Landbesitz, sowie die Beschäftigung von Dienern und Sklaven könnten auch aus Testamenten und Erbteilungsurkunden erschlossen werden.
- Die Rationenlisten könnten daraufhin untersucht werden, ob Personen aus einem Viertel gemeinsam aufgeführt werden und ob dies statt auf verwaltungstechnische Gründe auf einheitliche Klassenzugehörigkeit oder Berufsgruppe schließen lässt.
- Um die soziale und wirtschaftliche Zusammengehörigkeit der Bewohner der einzelnen Wohnviertel festzustellen, wäre es interessant, die Intensität ihrer sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zu untersuchen.¹²² Dies würde zeigen, ob die archäologisch festgestellten Merkmale der einzelnen Wohngebiete auf gemeinsame Aktivitäten zurückzuführen sind.
- Aus Listen der Militärverwaltung könnte außerdem die militärische Hierarchie der Bewohner von Nuzi betrachtet werden, wobei die Präsenz der vielen Rüstungsobjekte in den „Vorstadt villen“ besondere Beachtung verdient.¹²³

Es wäre interessant zu sehen, ob der Vergleich die Ausdifferenzierung der Gesellschaft von Nuzi anhand all dieser Merkmale mit der Verteilung gewisser Fundgruppen und baulicher Merkmale bestimmte Entsprechungen aufzeigt.

7.2 Zuordnung Personen – Häuser

Es wäre erstrebenswert, noch mehr Verknüpfungen von Individuen mit bestimmten Orten im archäologischen Befund zu machen. Ansatzpunkt könnten die Verkaufsurkunden, Testamente und Dokumente über Erbteilungen sein, die Häuser im *kerhu* von Nuzi nennen. Letztere geben die Größe und die Lage des Objektes an.

¹²⁰ Siehe Fn. 90 und 91.

¹²¹ Dosch (1993: 3–23).

¹²² Beispielsweise anhand der Zeugenlisten von Privaturkunden sowie der Belege von Adoption und Heirat.

¹²³ Bereits innerhalb der Oberstadt lässt sich eine Hierarchie ablesen, so sind Tarmiya, Sohn des Huya, und []-tešup, Sohn des Ar-tura, zwei der reichsten Männer der NES, als Untergebene eines GAL.11 aufgelistet (HSS 16 457). Uthap-tae, Sohn des Zike, aus Gruppe 31 in der NWR ist jedoch selbst GAL.10 wie auch sein Sohn Šar-tešup. Tehiya, Sohn des Kip-tae, aus der SWS ist ebenfalls GAL.10.

- Wenn ein Gebäude zu seinem Besitzer und dessen Archiv zugeordnet werden kann, wäre es interessant, erkennbare Funktionen von Gebäudeteilen mit den wirtschaftlichen Aktivitäten der Bewohner sowie der Zusammensetzung der Familie zu vergleichen.
- Ist aus dem Archiv einer Familie ihre ökonomische Geschichte nachzuvollziehen, so könnte diese mit Umbauten an ihrem Wohnhaus verglichen werden.

7.3 „Symbolische“ Ebene des Raums

- Der Verdacht auf die kultische Funktion/Nutzung von Wohngebäuden könnte anhand von in Testamenten oder Erbteilungsurkunden genannten Gegenständen untersucht werden.
- Aus der formalen Gliederung der Wohnhausarchitektur kann auf die Anzahl der Bewohner geschlossen werden. Urkunden zu Familienrechtssachen sowie zur Privatwirtschaft können neues Licht auf die Zusammensetzung eines Haushaltes werfen: Wie viele Personen wohnen an einem Ort? Wohnt die Großfamilie an einem Ort oder bilden die Erben einer Familie getrennte Haushalte? „Wohnen“ Personen an einem Ort oder sind sie je nach Okkupation in verschiedenen Wohngebäuden „zu Hause“? Gehören Diener und Sklaven zu einem Haushalt? Was sind die Rollen der Frau¹²⁴ in privater und öffentlicher Sphäre?
- Anhand der Dokumente über die Transaktion von Landbesitz könnte überprüft werden, was in Nuzi eigentlich unter einem Haus (ḫ) zu verstehen ist.¹²⁵ Wird auch ein einzelner Raum als ḫ bezeichnet und kann er veräußert werden?

Außerdem könnten die archäologischen Belege für die Einnahme der Stadt (Brand, Belagerung, Kampf, Aufgabe) mit Beschreibungen in historischen Texten – sowohl über Nuzi selbst, als auch über den generellen militärischen Usus – verglichen werden.

Zusammenfassend fußen die Zielsetzung und das Potenzial der zukünftigen Arbeit über Nuzi weiterhin auf der Fülle der Texte und der großen Ausdehnung der archäologisch erforschten Fläche. Die drei Wohnviertel der Oberstadt bieten – auch im Vergleich mit den „Vorstadtvillen“ – viele weitere Ansatzpunkte für die interdisziplinäre Erforschung innerstädtischer Strukturen. Auch Palast und Tempel bieten noch viel archäologisches Forschungspotential zur Ergänzung der Ergebnisse aus den Wohngebieten. Anhand aller Quellen und Betrachtungsmaßstäbe wird es möglich sein, die Struktur der sozialen und wirtschaftlichen Gruppen in Nuzi, ihre Verflechtung sowie die räumliche Verteilung derselben besser zu verstehen.

Danksagung: Ich danke Prof. Dr. M. Novák und Prof. Dr. M. Roaf ganz herzlich für die Betreuung dieser Arbeit.

¹²⁴ Vergleiche beispielsweise Warḫi-nuzu (Gruppe 18A) und Šilwa-turi (Gruppe 17) (Morrison 1993: 120–122).

¹²⁵ Eine Untersuchung der Beschreibungen von Häusern in Nuzi-Texten erfolgte in: Zaccagnini (1979: 39–45).

Literaturverzeichnis

- Abrahimi P. / B. Lion (2012): The Nuzi Workshop at the 55th Rencontre Assyriologique Internationale (Juli 2009, Paris) (SCCNH 19), Bethesda.
- Aurenche, O. (1981): La maison orientale. L'architecture du Proche Orient ancien des origines au milieu du quatrième millénaire (BAH 109), Paris.
- Battini, L. (2009): Le tissu urbain de Nuzi: nouvelles perspectives. In: G. Wilhelm (ed.), General Studies and Excavations at Nuzi 11/2 (SCCNH 18), Bethesda, 637–663.
- Bernbeck, R. (1997): Theorien in der Archäologie, Tübingen.
- Bracci S. (2009): The Topography of the Town of Nuzi. In: G. Wilhelm (ed.), General Studies and Excavations at Nuzi 11/2 (SCCNH 18), Bethesda, 3–32.
- Brenner, C. (2001): Archäologische Sozialtopographie der Stadt. Überlegungen zu Forschungsstand und Methode. In: J. Pfrommer (ed.), Zwischen den Zeiten. Archäologische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters in Mitteleuropa. Festschrift für Barbara Scholkmann (Internationale Archäologie: Studia honoraria 15), Rahden/Westf. Leidorf, 363–377.
- Brusasco, P. (1999–2000): Family Archives and the Social Use of Space in Old Babylonian Houses at Ur, Mesopotamia 34–35, 3–173.
- Castel, C. (1992): Habitat urbain néo-assyrien et néo-babylonien. De l'espace bâti ... à l'espace vécu (BAH 143), Paris.
- Castel, C. (1996): Un quartier de maisons urbaines du Bronze Moyen à Tell Mohammed Diyab (Djezireh Syrienne). In: K.R. Veenhof (ed.), Houses and Households in Ancient Mesopotamia. Papers Read at the 40th Rencontre Assyriologique Internationale Leiden, July 5–8, 1993 (PIHANS 78), Istanbul, 273–283.
- Castel, C. / D. Charpin (1997): Les maisons mésopotamiennes. Essai de dialogue entre archéologue et épigraphiste. In: C. Castel et al. (ed.), Les maisons dans la Syrie antique du III^e millénaire aux débuts de l'Islam. Pratiques et représentations de l'espace domestique. Actes du colloque international, Damas 27–30 juin 1992, Beirut, 243–253.
- Cross, D. (1937): Movable Property in the Nuzi Documents (AOS 10), New Haven–New York.
- Dosch, G. (1976): Die Texte aus Room A34 des Archivs von Nuzi, Magister-Arbeit Universität Heidelberg.
- Dosch, G. (1993): Zur Struktur der Gesellschaft des Königreichs Arrapha (HSAO 5), Heidelberg.
- Eichler, B.L. (1973): Indenture at Nuzi. The Personal Tidennūtu Contract and its Mesopotamian Analogues (YNER 5), New Haven.
- Eremin, K. (2012): Copper-Zinc Alloys at Nuzi: Dilemmas from an Early Excavation. In: B. McCarthy et al. (ed.), Scientific Research on Ancient Asian Metallurgy. Proceedings of the Fifth Forbes Symposium at the Freer Gallery of Art, Washington DC, 174–182.
- Fadhil, A. (1983): Studien zur Topographie und Prosopographie der Provinzstädte des Königreichs Arrapha. Fünfzig ausgewählte URU-Toponyme (BagF 6), Mainz am Rhein.
- Hayden, R. (1962): Court Procedure at Nuzi, Dissertation Brandeis University.
- Heinrich E. (1972–1975): Haus. B. Archäologisch, RIA 4, 176–220.
- Jas, R.M. (2000): Old and New Archives from Nuzi. In: A.C.V.M. Bongenaar (ed.), Interdependency of Institutions and Private Entrepreneurs. Proceedings of the Second MOS Symposium (Leiden 1998) (PIHANS 87), Istanbul, 213–228.
- Kertai, D. (2012): Organising the Interaction between People. A New Look at the Elite Houses of Nuzi. In: G. Wilhelm (ed.): Organization, Representation, and Symbols of Power in the Ancient Near East. Proceedings of the 54th Rencontre Assyriologique Internationale at Würzburg, 20–25 July 2008, Winona Lake, 519–530.
- Lacheman, E.R. (1935): Selected Cuneiform Texts from Nuzi in the Harvard Semitic Museum. SMN 2151–3760. Dissertation Harvard University.
- Lacheman, E.R. (1958): Excavations at Nuzi VII: Economic and Social Documents (HSS 16), Cambridge.
- Lewy, H. (1942): The Nuzian Feudal System, Or. 11, 1–40.
- Lion, B. (1999): Les archives privées d'Arrapha et de Nuzi. In: D.I. Owen / G. Wilhelm (ed.), Nuzi at Seventy-Five (SCCNH 10), Bethesda, 35–62.
- Lion, B. (2001a): Ḥašip-Tilla fils de Kip-ukur. Activités et relations d'un tamkāru. In: B. Lion / D. Stein (ed.), The Pula-ḥali Family Archives (SCCNH 11), Bethesda, 229–246.
- Lion, B. (2001b): L'archive de Pašši-Tilla fils de Pula-ḥali. Une famille de financiers du royaume d'Arrapha au XI^e s. av. J.-C. In: B. Lion / D. Stein (ed.), The Pula-ḥali Family Archives (SCCNH 11), Bethesda, 1–128.
- Maidman, M.P. (1979): A Nuzi Private Archive: Morphological Considerations, Assur 1/9, 179–186.
- Maidman, M.P. (2005): The Nuzi Texts of the Oriental Institute: A Catalogue Raisonné (SCCNH 16), Bethesda.
- Maidman, M.P. (2010): Nuzi Texts and Their Uses as Historical Evidence (WAW SBL 18), Atlanta.
- Margueron, J.-C. (1980): Remarques sur l'organisation de l'espace architectural en Mésopotamie. In: M.Th. Barrelet (ed.), Archéologie de l'Iraq, 1980, 157–169.
- Margueron, J.-C. (1982): Recherches sur les palais mésopotamiens de l'âge du bronze (BAH 107), Paris.
- Margueron, J.-C. (1996): La maison orientale. In: K.R. Veenhof (ed.), Houses and Households in Ancient Mesopotamia. Papers Read at the 40th Rencontre Assyriologique Internationale Leiden, July 5–8, 1993 (PIHANS 78), Istanbul, 17–38.
- Mayer, W. (1978): Nuzi Studien I: Die Archive des Palastes und die Prosopographie der Berufe (AOAT 205/1), Kevelaer.
- Miglus, P.A. (1999): Städtische Wohnarchitektur in Babylonien und Assyrien (BagF 22), Mainz am Rhein.
- Morrison, M.A. (1979): The Family of Silwa-Tešub mār šarri, JCS 31, 3–31.

- Morrison, M.A. (1987): The Southwestern Archives at Nuzi. In: D.I. Owen / M.A. Morrison (ed.), *General Studies and Excavations at Nuzi 9/1* (SCCNH 2), Winona Lake, 167–201.
- Morrison, M.A. (1993): The Eastern Archives of Nuzi. In: D.I. Owen / M.A. Morrison: *General Studies and Excavations at Nuzi 9/2* (SCCNH 4), Winona Lake, 3–130.
- Müller, J. / R. Bernbeck (1996): *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen: Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum* (Archäologische Berichte 6), Bonn.
- Negri Scafa, P. (2005): Documents from the Buildings North of the Nuzi Temple: The „Signed“ Texts from Square C. In: D.I. Owen / G. Wilhelm (ed.), *General Studies and Excavations at Nuzi 11/1* (SCCNH 15), Bethesda, 133–160.
- Negri Scafa, P. (2009): Administrative Procedures in the Texts from the House of Zike, Son of Ar-Tirwi, at Nuzi. In: G. Wilhelm (ed.), *General Studies and Excavations at Nuzi 11/2* (SCCNH 18), Bethesda, 437–477.
- Negri Scafa, P. (2012): Petites archives familiales de Nuzi trouvées au nord du palais. In: P. Abrahams / B. Lion (ed.), *The Nuzi Workshop at the 55th Rencontre Internationale* (SCCNH 19), Bethesda, 205–258.
- Novák, M. (1994): Eine Typologie der Wohnhäuser von Nuzi, *BagM* 25, 341–446.
- Novák, M. (1999): The Architecture of Nuzi and Its Significance in the Architectural History of Mesopotamia. In: D.I. Owen / G. Wilhelm (ed.), *Nuzi at Seventy-Five* (SCCNH 10), Bethesda, 123–140.
- Nunn, A. (1988): Die Wandmalerei und der glasierte Wandschmuck im Alten Orient (HdOr. 7/1.2.B.6), Leiden.
- Owen, D.I. (1969): *The Loan Documents from Nuzi*, Dissertation Brandeis University.
- Owen, D.I. / E.R. Lacheman (ed.) (1995): *General Studies and Excavations at Nuzi 9/3* (SCCNH 5), Winona Lake.
- Pedersén, O. (1987): Private Archives in Assur Compared with Some Other Sites, *SAAB* 1(1), 43–52.
- Pfälzner, P. (2001): *Haus und Haushalt. Wohnformen des dritten Jahrtausends vor Christus in Nordmesopotamien* (DamF 9), Mainz am Rhein.
- Porada, E. (1947): *Seal Impressions of Nuzi* (AASOR 24), New Haven.
- Reiter, K. (1996): Haushaltsgegenstände in altbabylonischen Texten unter besonderer Berücksichtigung der Kessel und Metallgeräte. In: K.R. Veenhof (ed.): *Houses and Households in Ancient Mesopotamia. Papers Read at the 40th Rencontre Assyriologique Internationale Leiden, July 5–8, 1993* (PIHANS 78), Istanbul, 261–272.
- Reuther, O. (1926): Das babylonische Wohnhaus, *MDOG* 64, 3–32.
- Salje, B. (1990): Der „common style“ der Mitanni-Glyptik und die Glyptik der Levante und Zyperns in der späten Bronzezeit (BagF 11), Mainz am Rhein.
- Schloen, D.J. (2001): The House of the Father as Fact and Symbol. Patrimonialism in Ugarit and the Ancient Near East (Studies in the Archaeology and History of the Levant 2), Winona Lake.
- Starr R.F.S. (1937): *Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tapa Near Kirkuk Iraq Conducted by Harvard University in Conjunction with the American Schools of Oriental Research and the University Museum of Philadelphia 1927–1931. Volume II. Plates and Plans*, Cambridge.
- Starr R.F.S. (1939): *Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tapa Near Kirkuk Iraq Conducted by Harvard University in Conjunction with the American Schools of Oriental Research and the University Museum of Philadelphia 1927–1931. Volume I. Text*, Cambridge.
- Steele, F.R. (1943): *Nuzi Real Estate Transactions* (AOS 25), New Haven.
- Stein D.L. (1993): *The Seal Impressions* (Das Archiv des Šilwa-teššup, Heft 8), Wiesbaden.
- Stein, D.L. (2001): Nuzi. B. Archäologisch, *RIA* 9, 639–647.
- Stone, E.C. (1987): *Nippur Neighborhoods* (SAOC 14), Chicago.
- von Dassow, E. (2008): State and Society in the Late Bronze Age. Alalah under the Mittani Empire (SCCNH 17), Bethesda.
- Wilhelm, G. (1978): Zur Rolle des Großgrundbesitzes in der hurritischen Gesellschaft, *RHA* 36, 205–213.
- Wilhelm, G. (2001): Nuzi. A. Philologisch, *RIA* 9, 636–639.
- Wilhelm, G. / D.L. Stein (1980, 1985, 1992, 1993): *Das Archiv des Šilwa-teššup* (2, 3, 4, 8–9), Wiesbaden.
- Zaccagnini, C. (1979): *The Rural Landscape of the Land of Arraphē*, Rom.
- Zaccagnini, C. (2003): Nuzi. In: R. Westbrook (ed.), *A History of Ancient Near Eastern Law. Volume I* (HdOr. 72/2), Leiden – Boston, 565–617.

Tabelle 6: Fundverteilung nach Starr (1937/1939).

Körperschmuck und andere dekorative Objekte									Objekten mit kultischer und vermuteter kultischer Funktion													
Gruppe	Perlen	Amulett	Armband	Anhänger	Knopf	Ring	Schmuckplatten/Standarten	Wandnägels	Gesamt (ohne Perlen)	Gruppe	Wagen-/Bett-Modelle ¹	Opferständer/-tische	Anthropomorphe Figuren	Zoomorphe Figuren	Zoomorphe Gefäße	Keulenköpfe	Glasierete Keramik	„Stuff-heads“	Dekorative Objekte ²	Vorkommen von Perlen ³	Gesamt ⁴	
										Sh. T.						1		1				1 (2)
Shil.	1						1	1	2	Shil.		2		2			5	4	2	x		9 (15)
T.T.	1									T.T.			2							x		2 (2)
Zigi	246			9		1	4		14	Zigi			2	2					4	x ³		4 (8)
Vorstadt ges.				9		1	5	1	16	Vorstadt ges.		2	4	4		1	5	5	6			16 (27)
										2					1							1
3	13									3			2	2						x		4
5	„mehrere“									5			1		1					x		2
6	„kleine Gruppe“									6	1		1	1			2			x		5
8	„beträchtliche																					
										10							1					1
										Str 4			1									1
SWS ges.									0	SWS ges.	1		5	3	2		3					14
15	Pl	1						1	2	15	1			1				2	1	x		2 (5)
16	„	1	1		1		2		5	16	1		2	1			1		2	x		5 (7)
17	Pl.									17		2					1			x		3 (3)
18	3																					
19	Pl.							1	1	19	2	2		1			1		1	x		6(7)
20				1					1													
20A	Pl.																					
Str 12	1									Str 12			1							x		1 (1)
NES ges.		2	1	1	1		2	2	9	NES ges.	4	4	3	3			3	2	4			17(23)
22	Pl.					1	2		3	22	1					2			2	x		3 (5)
										23	1		1									2 (2)
24	15 + „mehrere“			1		1			2													
25	„große Anz.“			1					1	25	1									x		1 (1)
26	„beträchtliche																					
27	Pl.									27			1		1					x		2 (2)
28	1									28			2	2						x		4 (4)
30	12							1	1	30									1	x		0 (1)
31								2	2	31						1			2			1 (3)
										32			1									1 (1)
33	37																					
35	2									35						1				x		1 (1)
36	1							1	1	36	1		2						1	x		3 (4)
										Str 8 ⁶					1							1 (1)
NWR ges.				2		2	2	4	10	NWR ges.	4		7	2	2	4			6			19 (25)

1 Mit Fragmenten.

2 Wandnägels, Schmuckplatten/Standarten aus Metall.

3 Nur angegeben, wenn die Gruppe bereits bei den vorhergegangenen Fundgruppen auftrat.

4 In Klammern einschließlich *staff-heads* und dekorativen Objekten.

5 246 Perlen in Raum 30, welcher von den genannten Objekten nur eine Tierfigurine enthielt.

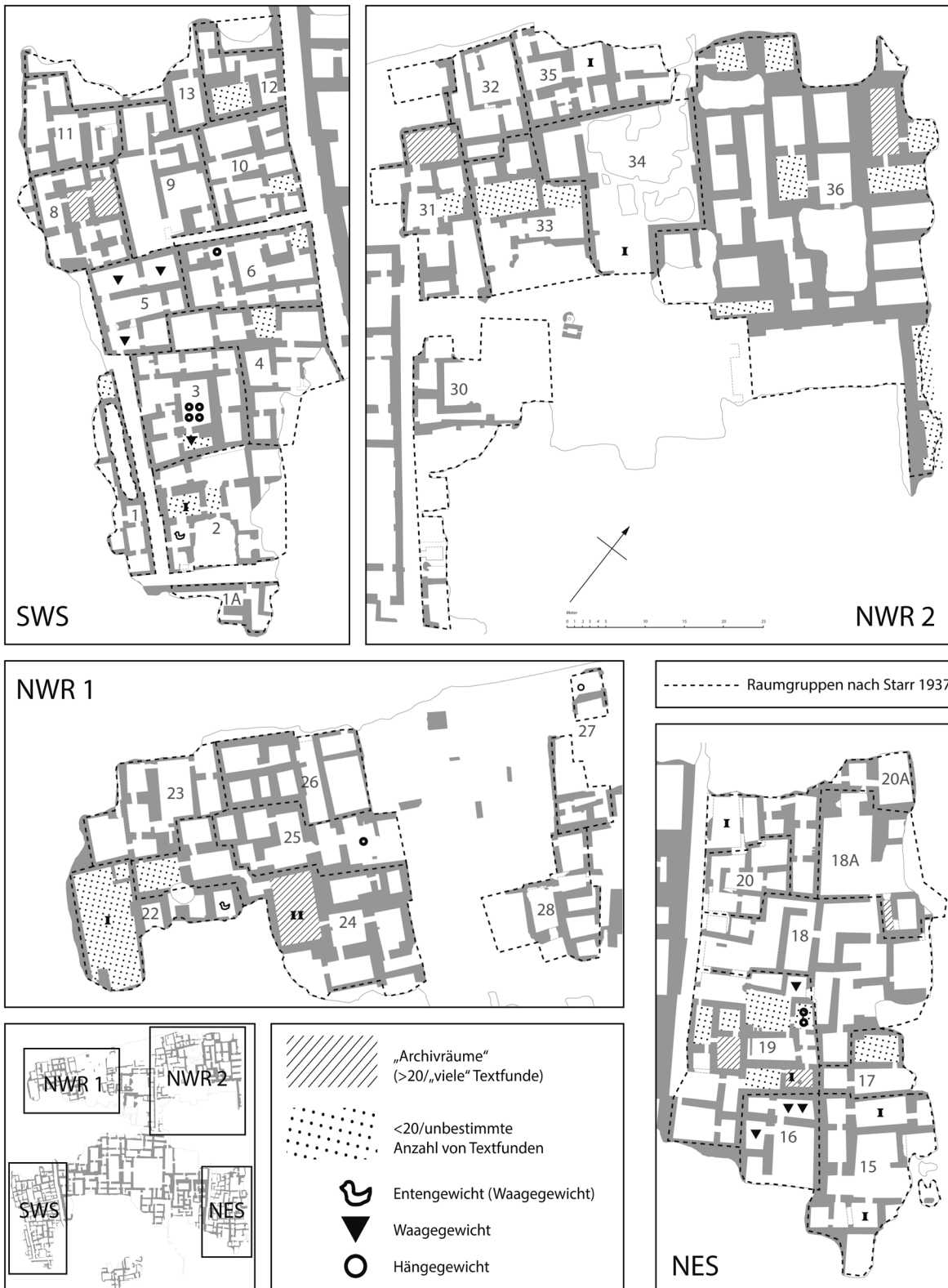
6 Starr: „The finds from this street are highly misleading, since much temple material found its way into street 8 from the doorway at H 7“ (Starr 1939, S. 260).

Tabelle 7: Fundverteilung nach Starr (1937/1939).

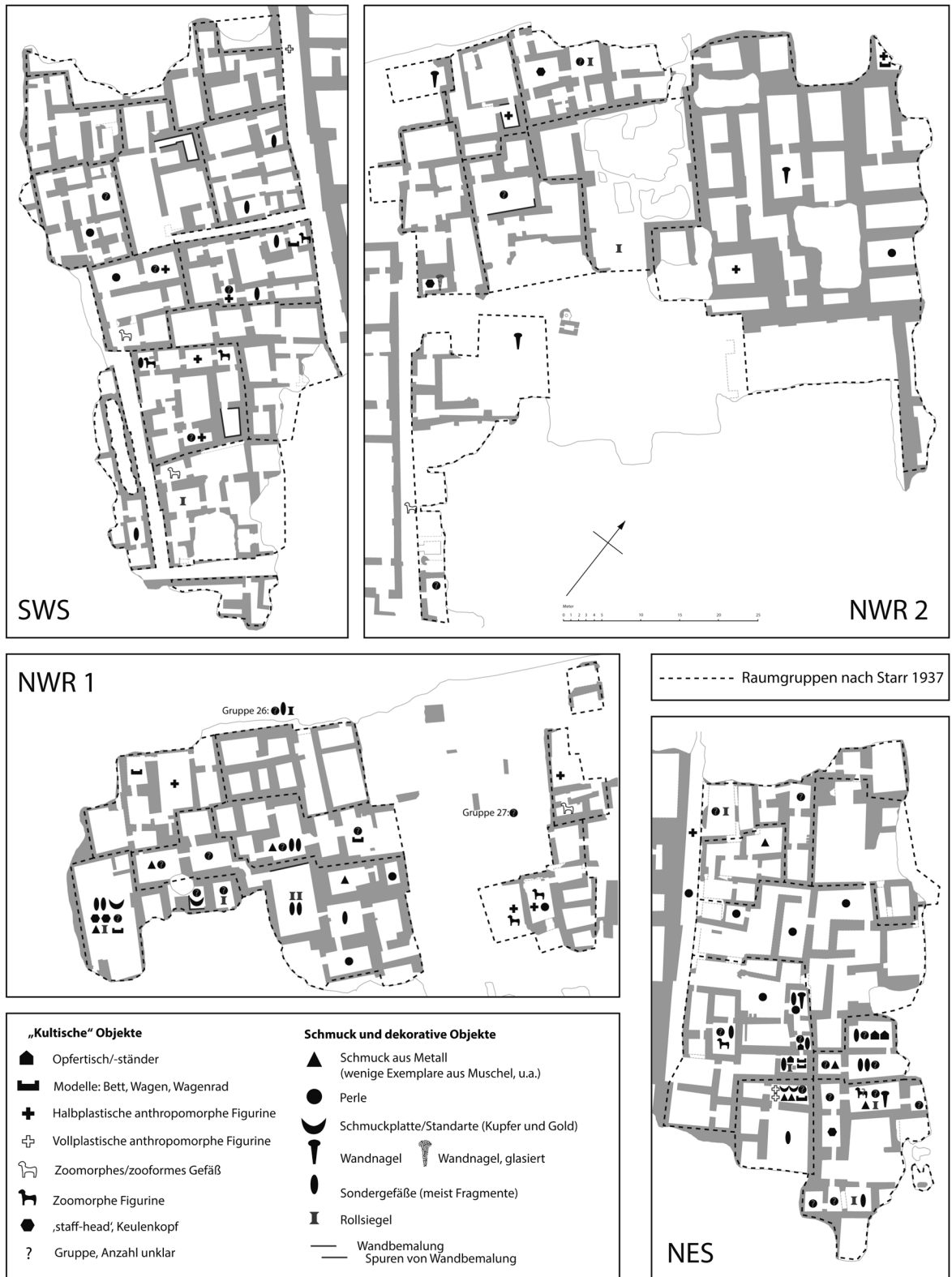
Gewichte und Rollsiegel							Waffen und Rüstungsteile					Sondergefäße									
Gruppe	Gelochte Gewichte	„balance weights“	Entengewichte	Gewicht undifferenziert	Gewichte gesamt	Rollsiegel	Textfunde	Gruppe	Pfeilspitzen	Lanzenspitzen u.ä.	Lanzenschuhe	Panzerplatten	Gesamt	Gruppe	Steingefäße	Glasgefäße	Bronzegefäße	Glasierte Gefäße	Bemalte Gefäße	Gesamt	
Sh. T.								Sh. T.	3	3		12	18	Sh. T.							
Shil.			1	1	2	1	> 200	Shil.	„mehrere“	1		33 + „wenige“	34+x	Shil.		4		5		3+x	12+x
T.T.								T.T.		1		„eine Anzahl“	1+x	T.T.							
Zigi			1		1		x	Zigi	27	2	3	34 + Fragmente	67+x	Zigi	1		2		1	1	4
Vorstadt ges.			2	1	3	1		Vorstadt ges.	20+x	7	3	79+x		Vorstadt ges.	1	4	2	5	4+x	16+x	
1								1						1					1	1	
2			1		1	1	10 (+x?)	2	1				1	2							
3	4	1			5		10	3	2				2	3					1	1	
5		3			3			5						5							
6	1				1		7 + x	6	1				1	6				2			2
9								9	1				1	9							
10								10				1	1	10	1			1	1	1	3
Str 2								Str 2						Str 2							
SWS gesamt	5	4	1		10	1		SWS gesamt	5			1	6	SWS gesamt	1			3	4	8	
15	Plural				x	2		15				1	1	15		Fragmente					x
16		3			3			16						16				1			1
17								17			1		1	17				2	1	3	
19		1		2	3	1	x (7 Räume!)	19						19	3			1			4
20A						1		20A						20A							
NES gesamt	x	4		2	6+x	4		NES gesamt			1	1	2	NES gesamt	3	x		4	1	8+x	
22			1		1	2	x	22	2				2	22					„mehrere“	x	
23								23	1				1	23							
24						2	75+x	24						24	2				1	3	
25				1	1			25						25					2	2	
26						1		26						26		Fragmente				x	
27				1	1			27						27							
32								32	1				1	32							
34								34						34							
35						1		35						35							
NWR gesamt			1	2	3	7		NWR gesamt	4				4	NWR gesamt	2	x			3+x	5+x	

Tabelle 8: Vergesellschaftung von Textfunden mit Vorratsgefäßen/-installationen und Inventaren.

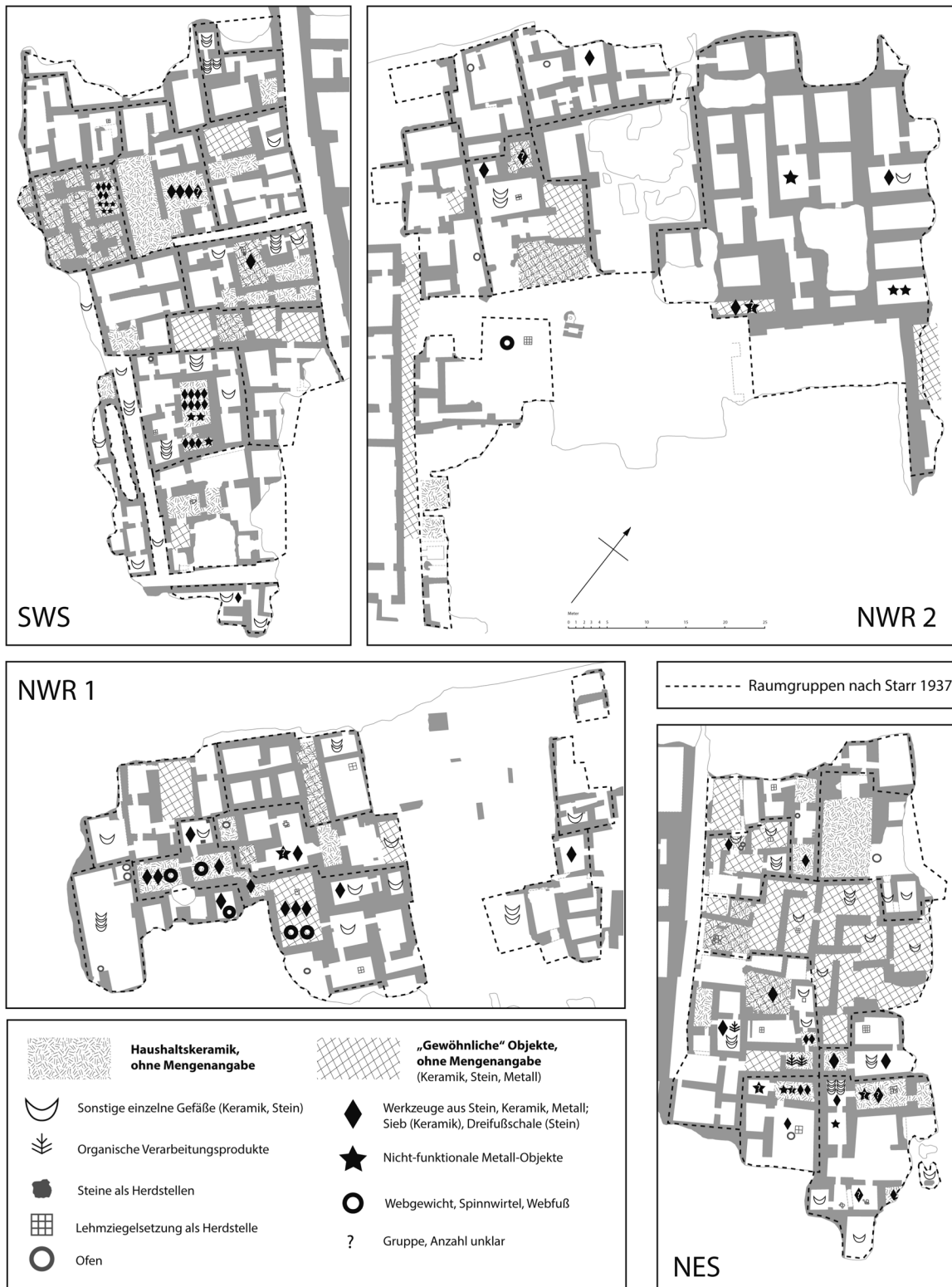
Raum (Gruppe)	Anzahl - benannt	Vergesellschaftung mit Gefäßen und Vorratsinstallationen	Fundumstand/ Aufbewahrung	Vergesellschaftung mit weiteren Objekten
Vorstadt				
Shil. 11	„eine beträchtliche Anzahl“	vier große Töpfe, neun Schalen, ein offener Kasten	in offenem Vorratskasten	Bronzebeil, weitere Objekte
Shil. 14	„eine Anzahl“	verschiedene Töpfe, Schalen, eine Vase, ein Schulterbecher, ein Gefäßständer	auf dem Fußboden; eine Tafel in Topf	Steinschale
Shil. 23	> 200? „mehrere hundert“			Panzerplatte, Nägel, „staff-head“, Entengewicht
Shil. 26	> 200? „mehrere hundert“	eine Schale		Waffenteile, Nägel, „staff-head“, Spindelstab, Perle, Mahlläufer, Wetzsteine
T.T. 19	„mäßige Anzahl“	„eine Anzahl Vorratsgefäße“, „eine Anzahl kleinerer Gefäße“		Bronzeobjekte
Zigi 30	2	Vasen, Becher, Schalen, Flaschen (davon eine grün glasiert), ein Sieb		Nadeln, Bronzeschaber, 255 Perlen, Figurine
Zigi 33	„wenige“	„gewöhnliche Keramik“, ein schwarz bemalter hoher Becher		Panzerplatten, Entengewichte, Keramik
Zigi 34	„eine große Sammlung“	4 Nischen, in der größten Nische ein Vorratsgefäß, Haushaltskeramik	auf dem Fußboden	sehr viele Bronzeobjekte, Knochennadeln
SWS				
P 482 (1)	1	Vorratsgefäß, „eine Anzahl Keramikgefäße“, Nische	in Vorratsgefäß	drei Knochennadeln
P 401 (2)	10	„eine große Anzahl Schalen und Vasen“	aus P 382?	Rollsiegel
P 382 (2)	? (Plural)	„Haushaltskeramik“		
P 470 (3)	10	vier Vorratsgefäße, vier Gefäßständer, Becher, Vasen, Schalen und viele Gefäßfragmente		Bleifragment, Gewicht, Perlen, Figurine
P 353 (4)	2	Plattform		
P 357 (6)	7	eine Schale		Nägel mit Blattgoldspuren, zoomorphe Figurine, Wagenrad-Modelle
P 460-P 466 (8)	70	drei große Vorratsgefäße, unterer Teil einer Vase (graue Ware)	mehrere Tafeln in Vasen-Unterteil	
P 467 (8)	28	zwei große Vorratsgefäße, fünf Schalen, ein Kasten(?)		Bronzebarren, Perlen, weitere Keramik-/Bronzeobjekte
P 313 (10)	10			
K 301 (12)	1 + x Fragmente			
NES				
S 113 (17)	„mehrere“	ein bemalter Becher		Lanzenschuh, Perlen, Opferständer
S 151 (18A)	65	ein Gefäßständer	aus S 307?	
S 133 (19)	? (Plural)	Vorratsgefäße und Kästen zu ihrer Fixierung, Schalen, Becher		Bronzemeißel, Perle
S 129 (19)	„mehrere“	eine Schüssel und eine glasierte Vase		zwei Gewichte, Perle
S 112 (19)	„eine große Anzahl“	drei große, stark zerstörte und eingegrabene Vorratsgefäße, „eine große Anzahl Haushaltsgefäße, besonders Schalen und Becher“		Rollsiegel, Bronzeobjekt, Gerste, Geweih, Keramik, Opfertischfragmente, Wagen und Rad, Tontafeln
S 137B (19)	1		Originalaufbewahrung in S112?	„wenige gewöhnliche Objekte“
S 139-S 138 (19)	1	„eine Anzahl Keramikgefäße“		„eine Anzahl Haushaltskeramik“
S 132 (19)	„eine große Anzahl“	zwei Schalen		Nagel, Geweih, Steinteller, Mahlläufer, Perle, zoomorphe Figurine
S 136 (19)	„wenige“			
NWR				
F 2 (22)	„mehrere“	ein Becher, Scherben von Nuzi-Ware, zwei große Schalen, Gefäßplomben		6 Bronzeobjekte, Perlen, Keulenköpfe, Knochennadeln, Muschelring, Rollsiegel, Wagenrad-Modell
F 24 (24)	75 + 1 Bronzetafel	Schalen verschiedener Art		Beil und Haken aus Bronze, Rollsiegel, Steinschalen
F 1 (24)	„wenige“	ein Gefäß mit Tonplomben, zwei Schulterbecher		Perlen, Knochennadeln, Muschelring, Wetzstein, Polierstein, Perlen
C 25-C 28 (31)	„ungefähr 80“	zwei Alkoven		„nennenswerte Anzahl von Objekten“
C 19 (31)	75			
C 30 (33)	„wenige“	eine Schale, ein Becher		37 Perlen, Spielbrett-Fragment
C 34 (33)	1			„wenige gewöhnliche Objekte“



Plan 1: Raumgruppen nach Starr (1939); Gewichte, Rollsiegel, Textfunde.



Plan 2: Schmuck, dekorative Objekte, Waffen, Objekte mit kultischer Deutung.



Plan 3: Hauswirtschaftliche Objekte und Installationen, Werkzeuge.

